Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 827

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 26. November. 1890

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Die europäische Lage.

Wenn man auf die gegenwärtigen Beziehungen der Völker und Staaten Europas blickt, dann ist der hervorstechendste Eindruck der, daß die auswärtige Politik in einem seit Jahren nicht dagewesenen Grade aus dem Interesse der öffentlichen Meinung im ganzen Welttheil zurücktritt. Es ist, als gäbe es gar keine Fragen mehr von jener drängenden internationalen Bedeutung, wie sie bis vor einem Jahre noch die Völker aufregten und kriegerische Zusammenstöße befürchten ließen. Gewiß hat kein einziges der Probleme, die die Sorge der Staatsmänner bilden, inzwischen seine Lösung gefunden. Die Grundströmungen für das Verhältniß Deutschlands und Frankreichs, für die Stellung Rußlands zu den orientalischen Wirren und für jene allgemeinen Verhältnisse, die durch die Beziehungen des Dreibundes zu den Nachbarn der Dreibundsmächte in Ost und in West maßgebend gewesen sind, sind dies heute noch mit derselben Stärke. Aber aufgehört hat die Unmittelbarkeit und gefährliche Zuspitzung dieser Gegensätze. Wieder einmal kann man beobachten, wie viel Gemeinsames die europäische Völkerfamilie doch eigentlich hat, und es ist schon viel, daß diese Gemeinsamkeit sich in einem gleichmäßigen und beherrschenden Zuge der öffentlichen Meinung kundgiebt.

Warum nun aber sieht es gegenwärtig so friedlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik aus? Die Nationen starren ja noch immer in Waffen, und sie hören nicht auf, sich in Rüstungen zu überbieten. Fort und fort schickt Rußland Truppen an die Westgrenze; in allen Staaten wachsen die Armeen und Flotten und die Ausgaben für militärische Zwecke. Aber Europa beginnt diesen Zustand mit größerer Ruhe zu betrachten, und das Moment der Gewöhnung, das ja ohne Zweifel seine wichtige Rolle spielt, ist nicht das einzige, aus dem die veränderte Betrachtungsweise von Seiten der öffentlichen Meinung des ganzen Welttheils erklärt werden kann. Das Entscheidende vielmehr scheint uns zu sein, einmal, daß diese übermäßig lange Dauer der Siedehitze der nationalen Leidenschaften, da eine Explosion bisher glücklich vermieden werden konnte, sich aus Mangel an Nahrung endlich abkühlt. Zweitens aber, daß die wirthschaftlichen Interessenfragen immer dringender eine Lösung fordern und die eigentlichen Machtfragen überschatten. In der That, die Völker haben in diesem Augenblick andere Sorgen als die, was aus Bulgarien wird, und ob in Serbien der russische oder der österreichische Einfluß überwiegt. Die Leichtigkeit, mit der solche und noch wichtigere Fragen aus dem Vorstellungskreise der berufsmäßigen Politiker wie der öffentlichen Meinung verschwinden, beweist nebenbei hinlänglich, wie viel unnütze Erregung doch zumeist an derartige Dinge verschwendet wird. In dem durchgreifenden Wandel der öffentlichen Interessen und in dem Aufkommen von zwar nicht neuen, aber plötzlich akut gewordenen Interessen erblicken wir einen Gesundungsprozeß. Es geht uns alle sehr viel mehr an, wie wir aus den schweren ökonomischen Sorgen herauskommen, die auf ganz Europa gleichmäßig lasten, wie wir die Arbeiter befriedigen, ohne daß der bewährte Boden der modernen Wirthschaftsordnung unterwühlt wird, und wie wir die Schäden einer verkehrten Zollpolitik überwinden. Mc. Kinley als Erzieher, der Scherz lag gleichsam auf der Straße, aber er ist darum noch nicht schlecht. Die große Meisterin, die Noth, die die amerikanische Tarifpolitik uns über das Meer herübergesandt hat, nimmt uns alle unter ihren schweren Hammer, und alle Vernunft müßte aus der Welt geflohen sein, wenn der moralische Bankerott, den die Uebertreibung des Schutzzollgedankens schon jetzt erlitten hat, nicht auch zu dem materiellen Bankerott der Schutzzollpolitik führen sollte. Und nun erst die Sozialreform-Aufgaben! Man macht keine auswärtige Politik im sogenannten großen Stil, wenn zu Hause so schwere Sorgen drohen wie die, die die Arbeiterfrage in sich birgt. Das Wort, daß die Diplomatie keine Eingeweide habe, d. h. daß sie unbekümmert um die volkswirthschaftlichen und sonstigen materiellen Verhältnisse der Nationen nur in ihrem eigenen, ziemlich dürftigen Ideenkreise sich bewege, ist längst nicht mehr wahr. Schließlich haben die Völker ja doch noch andere Anliegen als die eines, nicht selten überreizten, Nationalgefühls. Der Sturz des Hauses Baring und die Zerrüttung, die von diesem Ereigniß ausgegangen ist und alle ökonomischen Verhältnisse nicht blos in England, sondern bei uns und überall bedroht, enthalten eine Mahnung, von der man nicht mehr zu befürchten braucht, daß sie nicht verstanden werden wird. Sie wird nur zu gut verstanden, und die Regierungen wie die öffentliche Meinung stehen unter ihrem Bann. Das ist heilsam und nützlich. Der Gedanke, etwa jetzt irgendwo eine folgenschwere Frage der auswärtigen Politik mit einem Nachdruck aufzuwerfen, der unter Umständen vor kriegergischen Konsequenzen nicht zurückscheute, ist so ungeheuerlich, daß man ruhig sagen darf: In keinem Lande und bei keinem Staatsmanne hat er in diesem Augenblick eine Stätte.

Es sind die großen Wohlfahrts- und Kulturaufgaben, von denen Europa sich beherrschen läßt. Regierungen und Völker haben zur Zeit ein weit größeres Interesse für diese Fragen, als für diejenigen der auswärtigen Politik.

Deutschland.

△ **Berlin,** 24. Nov. Ganze Bouquets von Abänderungswünschen für die neue Einkommensteuer kann man jeden Tag in den politischen Blättern pflücken. Zum Theil sind es Vorschläge, welche die allgemein verlangte Entlastung der mittleren Einkommen, ohnehin der zweifellos am meisten herangezogenen, und die entsprechend höhere Belastung der großen Einkommen betreffen. Diesen Wünschen wird die Regierung, wie die Sonnabendrede des Finanzministers zeigte, wohl nachgeben müssen, denn sie werden von allen Parteien getheilt, und ohne ihre Berücksichtigung würde sich voraussichtlich keine Mehrheit für die Einkommensteuer finden. An der Deklarationspflicht, als Prinzip, hält eine zweifellose Mehrheit des Abgeordnetenhauses fest; wie man über diesen Grundsatz nun auch denken mag, er wird fortan ein integrirender und sobald nicht zu beseitigender Bestandtheil unseres Einkommensteuerwesens sein. Der Kommission fällt bei der Reichhaltigkeit und Divergenz der Vorschläge eine fast unübersehbare Arbeit zu. Der Gedanke einer gleichmäßigen Steuer von allem fundirten Einkommen unter Abzug der Schuldzinsen erscheint erst nach Ueberweisung der Realsteuern als anwendbar, er wird sich also vorläufig nicht als fruchtbar herausstellen. Die Erbschaftssteuer wird ohne Zweifel eingesargt werden. Herr v. Zedlitz hat sich allerdings, ziemlich als der einzige aller bisher zu Wort gekommenen Redner, bedingt für sie ausgesprochen; aber seine näheren politischen Freunde verbergen nicht, daß der Wortführer der Freikonservativen in diesem Punkte nicht die Ansicht der Mehrheit seiner Partei zum Ausdruck gebracht hat. Die Vertheidigung der Erbschaftssteuervorlage durch den Finanzminister war wohl der schwächste Punkt in der Dialektik, die Herr Miquel in der viertägigen Generaldebatte entfaltet hat. Eine sehr geschickte Rede über den Einkommensteuerentwurf hielt der Abg. v. Eynern. Was man gegen die Deklarationspflicht, gegen die übermäßig hohen Steuersätze bei den mittleren Einkommen und gegen die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften sagen kann, läßt sich kaum treffender ausdrücken, als es durch den nationalliberalen Redner geschehen ist. Aber ein Punkt in diesen Ausführungen muß widerlegt werden. Herr v. Eynern pflichtete der allgemeinen Forderung bei, daß Künstler, Schriftsteller, Journalisten ꝛc. überhaupt Leute, die sich den sogen. freien Berufen widmen, mit einem geringeren Steuersatz veranlagt werden, aber, so fuhr er fort, es würde ihn doch freuen, wenn Sudermann, der in einem Jahre 150 000 Mark Tantième für die „Ehre" bezogen habe, und der für „Sodoms Ende" vielleicht noch mehr beziehen werde, für diesen ganzen Betrag werde steuern müssen. Abgesehen davon, daß Sudermann keineswegs 150 000 Mark, sondern höchstens die Hälfte für sein erstes Schauspiel bezogen hat, so macht dies Beispiel, entgegen der Meinung des Herrn v. Eynern, gerade recht klar, wie ungerecht es wäre, ein zufälliges hohes Einkommen aus solcher Quelle etwa mit den Zinsen aus Kapitalsbesitz oder mit dem regelmäßigen, nach langjährigen Erfahrungen vorauszuberechnenden Ertrage einer sonstigen geschäftlichen Thätigkeit auf eine Stufe zu stellen. Angenommen, daß Herrn Sudermann kein neues Stück mehr gelingt, was ja sehr wohl möglich ist, und ferner angenommen, was ebenfalls nicht bloß möglich, sondern sogar wahrscheinlich ist, daß das Interesse an seinen beiden bisherigen Stücken erlahmt, so würde der Verfasser zufrieden sein müssen, wenn er von den Zinsen der erworbenen Tantièmen zu leben hätte, und man weiß nicht, wo die ausgleichende Gerechtigkeit bleibt, wenn diese ganze Summe ohne Weiteres zur Steuer herangezogen werden soll. — — Ueber das Kochsche Heilmittel erfahren wir: Die Angaben einiger Blätter über die Herstellung des Mittels sind freie Phantasie. Was da von Brutöfen, Nährgelatine, Tuberkelbazillen ꝛc. erzählt wird, macht den Eindruck, als käme es von unterrichteter Seite; aber jeder, der nur einigermaßen mit bakteriologischen Forschungen vertraut ist und die nöthige Kühnheit dazu hat, kann sich solche Geschichten selber erfinden. Auch diese ist erfunden. Wir dürfen leider die ausgezeichnete und unanfechtbare Quelle nicht nennen, aus der wir schon gestern vor 8 Tagen erfuhren, daß das Heilmittel nicht ein Stoffwechselprodukt des Tuberkelbazillus darstellt. Wir möchten aber auf diese unsere Mittheilung wiederholt und im Zusammenhange mit unseren gestrigen erweiternden Angaben hinweisen. Von anderer vorzüglicher Seite erfahren wir heute, daß die Kochschen Versuche, ein Heilmittel gegen Diphtherie zu gewinnen, einen überraschend günstigen Fortgang nehmen. Nach unserem Gewährsmann steht der Welt auch auf diesem Gebiete eine große und glänzende Ueberraschung bevor. Koch wird übrigens seinen Vortrag über den antituberkulösen Impfstoff nun doch noch in der medizinischen Gesellschaft halten, aber der Zeitpunkt steht noch immer nicht fest. In der übermorgigen Sitzung der medizinischen Gesellschaft wird der Antrag auf Ernennung Kochs zum Ehrenmitgliede gestellt und zweifellos einstimmig angenommen werden. An der Zubereitung des Impfstoffs wird gegenwärtig mit äußerster Beschleunigung gearbeitet. Und wenn es bisher schon nicht ganz zutraf, daß das Heilmittel nur in sehr geringen Quantitäten vorräthig gewesen sei, so wird dies in wenigen Wochen erst recht ein überwundenes Stadium sein.

— Montag, den 1. Dezember sind 250 Jahre seit dem Regierungsantritt des Großen Kurfürsten verflossen. Aus Anlaß der Wiederkehr dieses Tages, welcher für Brandenburg-Preußens Geschicke von hoher Bedeutung war, hat der Kaiser bestimmt, daß zur Gedächtnißfeier an diesem Tage die öffentlichen Gebäude beflaggt waren.

— Auf der Tagesordnung der nächsten am 2. Dezember stattfindenden Sitzung des Reichstages soll nach der „Lib. Korr." die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Einverleibung der Insel Helgoland in das deutsche Reich gesetzt werden.

— Nach den Informationen der „Freis. Ztg." hat der dem Abgeordnetenhause vorliegende Schulgesetz-Entwurf keine Aussicht auf Annahme. Die Feindseligkeit des Entwurfs gegen die Selbstverwaltung, die Aufrichtung einer allmächtigen Schulbureaukratie findet auf der rechten Seite ebenso viel Widerspruch wie auf der linken. Die freisinnige Partei kann dem Prinzip der konfessionellen Schule nicht zustimmen, die Zentrumspartei ist aus kirchenpolitischen Gründen gegen den Entwurf. Wo soll unter diesen Umständen eine Mehrheit herkommen?

— Den Mitgliedern der Kommission von Fachmännern zur Vorberathung der allgemeinen Reform des Schulwesens sind jetzt die Fragen unterbreitet worden, über welche die Regierung gutachtliche Aeußerungen der Fachmänner erwartet. Außerdem ist den Herren auch die Geschäftsordnung für die Berathung zugegangen. Schon vorher war einer Anzahl von Mitgliedern, von welchen wohl ein Referat über einzelne Theile des Berathungsstoffes erwartet wird, Fragematerial zugegangen. Ueber alle diese Dinge, ja sogar über die Namen der Einberufenen, so bemerkt die „Voss. Ztg." zu dieser Nachricht, sollte Stillschweigen beobachtet werden. Wie weit dies bezüglich der Mitgliederliste durchzuführen war, beweist der Umstand, daß bis auf wenige Ausnahmen, sämmtliche Berufungen bekannt geworden sind. Wie man hört, will eine Gruppe der Mitglieder dahin wirken, daß wenigstens die Ergebnisse der Berathungen der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben.

— Ueber die Reform des Personentarifs berichtet der Berliner Aktionär: „Zur Berathung der Reform der auf den deutschen Eisenbahnen bestehenden Personentarife sind für die nächste Zeit Verhandlungen zwischen den deutschen Staatseisenbahn-Verwaltungen zu erwarten. Bayern hat sich nunmehr ebenfalls für die Reform im Anschluß an das bestehende System ausgesprochen und folgende Einheitssätze für den Per-

sonen-Kilometer in Vorschlag gebracht: Schnellzüge 1. Klasse 7 Pf., 2. Klasse 4,5 Pf., 3. Klasse 3 Pf.; Personenzüge: 1. Klasse 6 Pf., 2. Klasse 3,5 Pf., 3. Klasse 2 Pf. Ermäßigungen für Retour-, Rundreise-, Bade-, Abonnementsbillets u. s. w. sollen in Wegfall kommen. Die Vorschläge Preußens und der übrigen Staaten mit Staatsbahnen dürften mit den bayerischen Sätzen annähernd übereinstimmen, eine Verständigung erscheint nicht zweifelhaft. Die vierte Wagenklasse wird eine besondere Behandlung erfahren."

— Seitens des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ist die Einfuhr von Schweinen aus Italien in die öffentlichen Schlachtanstalten der Städte Berlin, Spandau, Brandenburg, Magdeburg, Torgau, Zeitz, Erfurt, Suhl, Fulda, Frankfurt a. M., Kassel, Göttingen, Hildesheim, Hannover-Linden, Minden i. W., Paderborn, Herford, Bielefeld, Münster i. W., Essen (Ruhr), Elberfeld, Düsseldorf, Lennep, Remscheid, München-Gladbach, Köln (Rhein), Neuwied, Koblenz, St. Johann und Saarbrücken unter geeigneten Vorsichtsmaßregeln widerruflich gestattet worden.

— Aus Göttingen wird der „Nat. Ztg." über eine von 56 Professoren der Universität unterzeichnete, an den Minister v. Goßler gerichtete Eingabe berichtet, welche im Anschlusse an die bekannte von Halle ausgegangene Erklärung der Ueberzeugung Ausdruck giebt, daß es für die Universitätsstudien und damit für das geistige Gesammtleben unseres Volkes von unheilbaren Folgen sein würde, wenn durch die beabsichtigte Reform des Gymnasialwesen's die einheitliche, von den humanistischen Gymnasien gewährte Vorbildung der Studirenden noch weiter, als es bis jetzt schon geschehen, durchbrochen und die klassischen und historischen Bildungsmittel zu Gunsten moderner und realistischer verkürzt werden sollten. Die Frage, wie weit der Gymnasialunterricht in einzelnen Gebieten der Reform bedürftig sein mag, berührt die Erklärung nicht, aber sie geht von der Ueberzeugung aus, daß etwa nöthige Aenderungen mit der Erhaltung der humanistischen Grundlagen unserer Gymnasien, insbesondere also auch ohne eine wesentliche Verkürzung der Beschäftigung mit der griechischen Sprache und Literatur, vollkommen erreichbar sind.

— Aus den Nachweisungen der Regierung über die Klassen- und Einkommensteuer geht hervor, daß 1 600 000 Personen 26½ Millionen Mark Klassensteuer, und 242 000 Personen 47½ Millionen Mark Einkommensteuer bezahlen. Da die Steuerpflichtigen zum größten Theile Haushaltungs-Vorstände sind, so repräsentiren sie eine Seelenzahl von sechs Millionen in der Klassensteuer und 839 000 in der Einkommensteuer. Von jeder Steuer befreit sind etwa 22 Millionen Seelen, darunter 4 280 000 Haushaltungs-Vorstände.

— Wie bereits erwähnt, sind die Schulschiffe „Niobe" und „Rover", sowie der Aviso „Falke" aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen worden. Die Fregatte „Niobe", so schreibt man darüber der „Krenzztg" aus Kiel, ist das älteste Schiff unserer Marine, sie wurde zusammen mit den beiden Briggs „Rover" und „Mosquito" im Jahre 1862 von der englischen Marine angekauft. Für „Niobe" wurde ein Kaufpreis von 546 000 M., für jede der beiden Briggs 356 000 M. gezahlt. Am 21. Oktober 1862 gingen diese drei Schiffe von Devonport nach Danzig in See, wo dieselben mehrere Jahre stationirt wurden. Auf der Fregatte „Niobe" hat fast unser gesammtes Offizierkorps die erste Ausbildung erhalten, so auch Prinz Heinrich von Preußen, welcher im Jahre 1877 mit diesem Schiffe seine erste Seereise nach Norwegen, Schottland und England machte. Kein Schiff unserer Marine ist soviel gebraucht worden, wie die „Niobe", sie ist nicht weniger wie 23mal in Dienst gestellt gewesen. Von 1863 bis 1874 wurden Reisen nach überseeischen Gewässern: nach dem Atlantic, nach West-Indien und der Insel Island mit dem Schiffe unternommen, seitdem aber beschränkten sich die Fahrten auf dänisch-norwegische und englische Gewässer. Auch die Segelbrigg „Rover" hat als Schiffsjungen-Schulschiff vielfach Verwendung gefunden. Bis 1874 hat sie im Mittelmeer, Atlantic und auf ostamerikanischer Küste gekreuzt, seitdem wurden ihre Fahrten auf die Ostsee beschränkt. Ihr Schwesterschiff, die Brigg „Mosquito", wird zwar noch in der Liste Kriegsfahrzeuge geführt, voraussichtlich wird dieselbe im nächsten Jahre kondemnirt werden. Dann giebt es keine Segelschiffe mehr in der deutschen Marine. — Der Aviso „Falke" wurde im Jahre 1870 für die Summe von 262 000 M. angekauft. Nachdem das Schiff 1873 im Mittelmeer stationirt gewesen, war es 1878 bei der Katastrophe von Folkestone gegenwärtig und kreuzte von 1879 bis 1881 an der norwegischen und schottischen Küste. Seitdem hat das Fahrzeug in heimischen Gewässern zu untergeordneten Zwecken Verwendung gefunden.

— Das reitende Feldjäger-Korps — dessen Chef gegenwärtig der General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal, während als Kommandeur der Generalmajor von Oidtman mit der Führung der Geschäfte beauftragt ist — begeht heute, morgen und übermorgen die 150jährige Jubelfeier seiner Stiftung durch König Friedrich II. Der Haupt-Festakt findet morgen Mittag auf dem Kasernenhofe am Kupfergraben statt. Der Kaiser hat den Prinzen Friedrich Leopold mit seiner Vertretung bei der Jubelfeier betraut.

— Wie Berliner Blätter melden, geht im Anfang nächsten Monats ein Ergänzungstransport von Unteroffizieren zur Schutztruppe nach Ostafrika über Brindisi ab. Die Unteroffiziere gehören zum größten Theile den zwei Eisenbahn-Regimentern oder Pionierbataillonen an und dürften jedenfalls bei dem Eisenbahnbau zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salaam verwendet werden. Die Führung des Transportes hat Herr Lieutenant von Behr.

— Die der „Kr. Ztg." aus Zanzibar zugegangene Nachricht von der Verhaftung Kurt Toeppens durch die Engländer in Lamu hat sich nach einer dem „Berl. Tgbl." aus Hamburg zugegangenen Mittheilung nicht bestätigt. In Hamburg ist nämlich ein vom 2. November datirter Brief Toeppens aus Zanzibar eingetroffen, aus welchem sich ergiebt, daß die Engländer der Abreise Toeppens von Lamu nichts in den Weg stellten.

Bochum, 24. Nov. Eine allgemeine Versammlung zahlreicher Bergarbeiter beider Verbände beschloß deren Vereinigung und wählte behufs deren Durchführung einen Ausschuß. Die Stimmung war, wie die „Köln. Volksztg." meldet, ziemlich erregt über angebliche Mißstände. Eine einstimmig gefaßte Resolution umfaßt die oft erörterten Klagen, verlangt vom Verein der bergbaulichen Interessen schleunigste Abhilfe, sonst würde Selbsthilfe eintreten.

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 22. Nov. Den Unterricht in Handwerken in den Gymnasien einzuführen, werden nunmehr die ersten Versuche gemacht werden, und zwar zunächst in den Gymnasien, wo es Pensionate giebt. Pensionäre und vornehmlich solche, die auch an Sonn- und Feiertagen in der Anstalt verbleiben, sollen in der Tischlerei, Drechslerei oder Buchbinderei unterrichtet werden, je nach Wahl der Zöglinge. Tüchtige Meister sollen hierfür engagirt werden. Die gefertigten Arbeiter verbleiben in den Händen der Zöglinge.

* Die russische Regierung bereitet, wie russischen Blättern zu entnehmen ist, gegen die Baltischen Provinzen einen neuen Gewaltstreich vor. Sie beabsichtigt nämlich, die im Besitze des Baltischen Adels befindlichen Landgüter theilweise für sich in Anspruch zu nehmen. Es ist der Staatsregierung „aufgefallen", daß zur Zeit der Schwedenherrschaft der staatliche Grundbesitz sechsmal so groß wie der Privatbesitz gewesen, während jetzt der Staat nur 0,2 bis 2,7 Proz. des Grund und Bodens (in Kurland aber 20,9 Proz.) in seinen Händen hält. Daß die in der Weltgeschichte so arg berüchtigte „schwedische Güterreduktion" den Edelleuten der Ostseeprovinzen ihr Land gewaltsam abnahm, will die auf Erweiterung ihres Domänenbesitzes erpichte russische Regierung nicht wissen. Jedenfalls soll jetzt in den schwedischen Archiven nachgeforscht werden, welche Ländereien ehemals dem Staate gehörten, jetzt aber im privaten Eigenthum sich befinden, um hiernach „das in der Sache Erforderliche" wahrzunehmen.

* Daß die russische Regierung sich über den gegen die Judenverfolgungen in Rußland gerichteten Protest, welcher in London vorbereitet wird, schwer ärgern würde, war vorauszusehen. Sie versucht es nun mit dem beliebten Mittel des Todtschweigens, denn sie hat bereits am 21. d. M. durch ein Rundschreiben der Oberpreßverwaltung allen Redaktionen aufs strengste verboten, sich mit diesem, wie sie sagt, „ebenso unverschämten wie thörichten Protest" zu befassen.

× **Warschau**, 24. Novbr. Die verstorbene Gattin des Prokurators Apuchtin, welche, wie schon mitgetheilt, in der vorigen Woche beerdigt worden ist, wollte, trotzdem ihr Gatte auf ihrem Sterbebette in sie drang, sich von einem russischen Geistlichen das Abendmahl reichen zu lassen, davon nichts wissen, und ist so, da sie wohl nicht wagen mochte, als deutsche Evangelische einen Geistlichen ihrer Konfession kommen zu lassen, ohne Abendmahl dahingeschieden. Da nun die russischen Geistlichen, an welche sich Apuchtin wendete, die Betheiligung an der Beerdigung verweigerten, so wurde von ihm der frühere evangelische Geistliche, jetzige Zensor Bartsch, vermocht, zunächst im Trauerhause eine Rede in deutscher, alsdann auf dem russischen Kirchhof, wohin der Sarg mit der Leiche gebracht wurde, die Grabrede in russischer Sprache zu halten.

Frankreich.

* **Marseille**, 23. Nov. Der hier eingetroffene Courier aus Algier bringt die Nachricht, daß der Generalgouverneur von Algerien, Firman, 3000 Francs zur Errichtung eines Instituts für Bakteriologie in Algier gezeichnet habe. Gleichzeitig soll in der Rue de la Lyre eine Beobachtungsstation von 50 Betten für Phthisiker eingerichtet werden. Der französische Aerzte-Verein von Algier hat beschlossen, eine Kommission von drei Aerzten nach Berlin zu entsenden, um an Ort und Stelle Studien über die großen Entdeckungen Kochs zu machen.

Italien.

* **Rom**, 24. Nov. Die Anzahl der ministeriellen Deputirten beträgt, soweit bisher bekannt, über dreihundert, die konservative Opposition verfügt über circa dreißig Sitze, die radikale Partei über annähernd eben so viel. Das definitive Resultat steht noch aus. Inzwischen fabelt die radikale Presse, trotz ihrer phänomenalen Niederlage, dennoch von einem angeblichen Siege des irredentistischen Prinzips. „Fracassa" und „Fanfulla" erklären dagegen, daß die Neuwahlen nicht nur das Kabinet Crispi, sondern die Monarchie überhaupt gestärkt haben. Die „Opinione" kommentirt das Resultat der Wahlen in folgender zutreffender Weise: Wer das Wahlresultat für einen absoluten Triumph der Regierung hält, täuscht sich. Die neugeschaffene Majorität wird nur dann mit der Regierung gehen, falls diese den Bedürfnissen des Landes ehrlich entgegenkommen wird, andernfalls wird sich die Majorität in eine Opposition verwandeln. Der vatikanische „Moniteur de Rome" nennt die Lage Crispis in der neuen Kammer eine verzweifelte. In Folge des Wahlkampfs ist bereits eine große Anzahl Sensationsprozesse angemeldet, u. a. wird Adriano Lemmi, der Großmeister der italienischen Freimauerei, einen Verleumdungsprozeß gegen das radikale Blatt „Capitale" anstrengen. Die römischen Blätter fahren im Uebrigen täglich mit unerquicklichen gegenseitigen Enthüllungen fort. Heute Nachmittag durchzog eine Anzahl Irredentisten demonstrirend die Straßen der Stadt unter den Klängen der Marseillaise und Hochrufen auf Triest; vor der österreichischen Botschaft wurde der Zug durch Polizei gesprengt.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 23. Novbr. Wie verlautet, untersucht ein zum Schutz der Eingeborenen gebildeter Verein die Vorgänge im Lager von Yambuya mit der Absicht, die hier anwesenden ehemaligen Offiziere jenes Lagers Troup, Ward und Bonny wegen Mißhandlung von Eingeborenen strafgerichtlich zu belangen. Zunächst beabsichtigt der erwähnte Schutzverein, den Fall eines sudanesischen Trägers vor das Strafgericht zu bringen, der im Februar 1888 im Lager von Yambuya auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urtheilsspruchs erschossen wurde, weil er entlaufen war, nachdem Barttelot ihn wegen eines kleinen Diebstahls mit 150 Peitschenhieben hatte bestrafen lassen. Der Schutzverein behauptet, daß sowohl die Bestrafung

---

Stadttheater.

Posen, 25. November.

„Ein Wintermärchen", Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Die Worte, welche Shakespeare dem Polyxenes in den Mund legt:

Sei's!
Doch wird Natur durch keine Kunst gebessert,
Schafft nicht Natur die Art: so, ob der Kunst,
Die, wie Du sagst, Natur bestreitet, giebt es
Noch eine Kunst, von der Natur erschaffen.
Du siehst, mein holdes Kind, wie wir vermählen
Den edlern Sproß dem allerwildsten Stamm;
Befruchten so die Rinde schlechterer Art,
Durch Knospen edler Frucht. Dies ist die Kunst,
Die die Natur verbessert — mindestens ändert.
Doch diese Kunst ist selbst Natur.

kann man gewissermaßen als ein Glaubensbekenntniß des großen Briten auffassen. Seine mächtige, mit Zaubergewalt ausgestattete Phantasie läßt Unnatürliches und Uebernatürliches natürlich erscheinen; er schafft sich seine eigenen Welten ohne jede Rücksicht auf die Wahrscheinlichkeit und versteht es, durch seine gewaltige dramatische Gestaltungskraft uns die selbstgeschaffenen, zauberhaften Welten glaubhaft zu machen. Bei den hervorragenden Vorzügen dieses Dramas muß man sich wundern, daß dasselbe verhältnißmäßig selten in das Repertoir der großen Bühnen aufgenommen wird. Auch in Posen ist das Stück seit einer Reihe von Jahren nicht mehr zur Aufführung gelangt und unser Theaterpublikum kann der gegenwärtigen Direktion nur dankbar sein, daß dieses phantastische Schauspiel mit seinen gewaltigen tragischen Wirkungen, mit seiner hinreißenden Innigkeit und seiner unwiderstehlichen Komik hier von neuem zur Darstellung gebracht wird. Shakespeare hat in diesem Stücke mit einer dichterischen Freiheit und Willkür gearbeitet, die allerdings pendantische Gemüther in helle Verzweiflung setzen muß. Er hat jede Rücksicht auf Raum und Zeit bei Seite gelassen. Bezüglich der in dieser Hinsicht groben Verstöße kann man wohl keineswegs annehmen, daß Shakespeare dieselben aus reinem Versehen gemacht hat; vielmehr hat es zweifellos in der Absicht des Dichters gelegen, ein märchenhaftes Schauspiel, und nur ein solches zu schaffen, in dem nur die Empfindungen und Gefühle wahr sind, mag alles andere ausfallen wie es will.

In keinem anderen Stück fällt der Regie eine dankbarere Aufgabe zu, als im „Wintermärchen." Die völlige Ungebundenheit dieser Shakespeareschen Dichtung läßt auch der Regie den weitesten Spielraum. Sie hat sich hinsichtlich der Kostüme und Requisiten nicht an eine bestimmte Epoche zu halten, sondern kann vollkommen frei nach eigenem Gutdünken schalten und walten.

Die Ausstattung, die dem „Wintermärchen" auf unserer Stadttheaterbühne zu Theil wurde, war geschmackvoll und glänzend. Namentlich waren die schönen Wandeldekorationen sehr wirkungsvoll, welche den Uebergang der Handlung von Sizilien nach Böhmen versinnbildlichen sollen. Den Darstellern fällt in diesem Stücke eine nicht leichte Aufgabe zu; um so anerkennenswerther ist es, daß unsere wackeren Künstler ihre Rollen ganz trefflich durchführten. Herr Wehrlin spielte den Leontes mit tiefer Empfindung nnd heißer Leidenschaft. Seinem guten Spiel und dem des Frl. Doppel, welche die Hermione in äußerer Erscheinung sowohl, wie im Spiel vorzüglich zur Darstellung brachte, ist die tiefe Wirkung der hochdramatischen Szenen zu danken. Den Uebergang vom gänzlich unbefangenen zum tief gekränkten, in seiner Ehre schwer beleidigten Weibe wußte Frl. Doppel in treffender Weise zu veranschaulichen. Den Polyxenes gab Herr Nowack mit bekanntem künstlerischen Geschick. Den vollsten Beifall erwarb sich auch Frl. Wilke in der Darstellung der Rolle der Pauline: energisch im ganzen Auftreten, scharf und schneidend im Ausdruck und von natürlicher Wärme, wo es sein muß. Hold und lieblich war Frl. Philipp als Perdita, wenn auch diese Rolle der Künstlerin nicht volle Gelegenheit giebt, ihr ganzes Können zu entfalten. Mit echt Shakespeareschem Humor spielte Herr Matthias den abgefeimten Gauner Autolykus, während sich Herr Lipowitz mit der Rolle des verliebten Florizel gut abfand. Alle anderen Rollen lagen in guten Händen, nur wäre es in der That recht nett von Herrn Willert (Camillo), wenn er bei der nächsten Aufführung des „Wintermärchens" besser gelernt hätte. Frl. Golandt sprach „Die Zeit" mit verständnißvollem Ausdruck.

Das Orchester hielt sich unter der trefflichen Leitung des Herrn Kapellmeisters Maas wacker; die Tänze waren von Frl. Funk mit Geschmack arrangirt. **St.**

---

† **Woran Napoleon III. gestorben ist.** Der ehemalige Ordonnanz-Offizier Napoleons III., Graf Hérisson, giebt in seinen Memoiren neue Aufsehen erregende Aufschlüsse über das Ende Napoleons. Der Kaiser war steinleidend, wie bekannt. Im Januar 1873 ließ er sich in England operiren; eine Restauration des Kaiserreiches und seine Rückkehr nach Frankreich waren in naher Sicht. Die Operation gelang auch vollkommen — es handelte sich um eine einfache Steinzertrümmerung; aber der neben dem Spezialisten, Sir Henry Thompson, den Kaiser behandelnde Arzt, Sir W. Gull, gab dem Kaiser allabendlich Chloral, das dieser nicht besonders gut vertrug. Am Abend des 8. Januar wollte es denn der Kranke auch nicht mehr nehmen, ließ sich aber doch schließlich von der Kaiserin überreden. Um 9 Uhr Abends schlief er ein, erwachte nur noch für einige Augenblicke um 10 Uhr früh und starb darauf — wie Graf Hérisson behauptet — vergiftet durch eine für seine Konstitution zu große Gabe jenes Schlafmittels, als Opfer eines englischen Arztes. In weitere Kreise war diese Thatsache wenig gedrungen, aber der vertraute Rathgeber des Kaisers, Graf La Chapele, wußte gleich davon; er war unfreiwilliger Ohrenzeuge eines Streites der beiden englischen Aerzte an der Bahre des Kaisers geworden.

---

† **Die in Graz** lebende Kammersängerin Marie Wilt stiftete anläßlich ihres gänzlichen Rücktritts vom Theater 100 000 Gulden für Stipendien. Die jährlichen Zinsen von 4000 Gulden sollen zehn würdigen Hörern der drei weltlichen Fakultäten der Universitäten Wien und Graz, welche den Doktorgrad zu erreichen im Begriff sind, zugewiesen werden.

---

† **Es kommt drauf an!** Der Kreisschulinspektor Superintendent W. meldete sich in R. zur Schulrevision an. „Kommt dieser Esel schon wieder einmal?" ruft der Schulze ärgerlich aus. Dem Herrn Kreisschulinspektor wird dieser Ausdruck des Schulzen hinterbracht. In der Schule bittet er den Lehrer, etwas über Interpunktion zu prüfen. „Das brauchen die Kinder nicht zu wissen", läßt sich das Dorfoberhaupt vernehmen, „es kommt nicht darauf an." Auf Befehl des Revisors muß ein Kind an die Tafel schreiben: Der Schulze von R. sagt: „Der Superintendent W. ist ein Esel." Darauf muß es in demselben Satze die Zeichen folgendermaßen setzen: „Der Schulze von R.", sagt der Superintendent W., „ist ein Esel." Es kam also wohl darauf an.

mit Peitschenhieben als auch die Erschießung in ungesetzlicher Weise erfolgt sei und dies ein Vergehen bilde, das nach englischen Gesetzen schwer strafbar sei.

Amerika.

* Der befürchtete Indianeraufstand hat thatsächlich seinen Anfang genommen. Dem „Berliner Tageblatt" geht über London folgende Mittheilung zu: Die Ansiedlung Liebau in Dakota ist von den Indianern überfallen, sieben Familien wurden niedergemacht; Alles flieht in Süd-Dakota vor den Indianern, die, 3000 Mann stark, vorläufig unaufhaltbar vorrücken.

* **Washington,** 22. Nov. Generalarzt William Hamilton hat dem Einwanderungs-Bureau den Bericht über seine auf Anordnung des Bureaus zur Prüfung des Auswanderungswesens unternommene Reise vorgelegt. Hamilton hat London, Glasgow, Liverpool, Bremen, Hamburg, Neapel und Triest besucht und keine systematische ärztliche Untersuchung der Auswanderer vorgefunden. Er sagt, das Interesse der Vereinigten Staaten erheische, daß dafür gesorgt würde, daß keine Idioten und Irrsinnige oder andere nichtwünschenswerthen Leute in Amerika landeten. Uebrigens würde nur nach Kanada noch die Auswanderung auch mit Geldmitteln unterstützt. Der Bericht enthält verschiedene Vorschläge zur Verhinderung der Einwanderung unerwünschter Elemente.

Lokales.

Posen, den 25. November.

d. Die beiden Domkapitel von Posen und Gnesen, sowie vier Ehren-Domherren der Erzdiözese waren heute Vormittags zu einer Sitzung in Angelegenheit der Aufstellung einer zweiten Kandidatenliste für den erzbischöflichen Stuhl vereinigt. Wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, war Gegenstand der Berathungen die Frage, ob eine neue Kandidatenliste aufgestellt, oder die Angelegenheit dem apostolischen Stuhle überlassen werden solle. Das genannte polnische Blatt bemerkt dazu weiter: es sei natürlich, daß das Resultat der heutigen Berathungen Geheimniß bleibe; es fehle jedoch bei den Polen nicht an Politikern, welche auf Grund von tiefsinnigen Kombinationen behaupten: bei der heutigen Berathung der Domkapitel habe die Ansicht Derjenigen überwogen, welche dafür waren, die Angelegenheit dem apostolischen Stuhle zu überlassen. Wie es scheint, will der „Kuryer Pozn." nicht indiskret erscheinen, und theilt daher das Resultat der heutigen Berathung in dieser gewundenen Form mit.

St C. Besitzverhältnisse der Gutsbezirke in der Provinz Posen. Nachdem wir in einer Reihe von Artikeln verschiedene Gruppen des Besitzes von Gutsbezirken einzeln betrachtet haben, ist es zu besserer Erkennung des Thatbestandes nothwendig, die Gruppen in eine allgemeine Uebersicht zu bringen, aus welcher jedoch zwei als Uebergangsstufen zur Parzellirung und bäuerlichen Bewirthschaftung fortbleiben, nämlich alle von der königlichen Ansiedlungskommission erworbenen 49 Gutsbezirke mit 28 248 Hekt. Fläche und die in Händen von Erwerbsgesellschaften befindlichen, parzellirten oder unzureichend beschriebenen 18 Gutsbezirke mit 7 359 Hekt., während 2 der letzteren Gruppe angehörige mit 1 154 Hekt. dem bürgerlichen Besitze zugeschrieben werden dürfen. Wir erhalten mithin 1 998 Gutsbezirke mit 1 580 435 Hekt. Gesammtfläche, welche hier nachzuweisen sind; weil aber 5 dieser Bezirke im Südosten der Provinz — nämlich die Herrschaften Radenz, sowie in je zwei Kreisen Krotoschin und Przygodzice — in 6 bezw. 10, 8, 6 und 10 selbständige Güterpachtungen zerfallen, so rechnen wir praktischer nicht mit 1 998 Gutsbezirken, sondern mit 2 033 Gütern. Diese vertheilen sich, wenn die bei der Auszählung aus der Quelle entstandene Differenz von 14 Gütern als bürgerlicher Besitz betrachtet wird, folgendermaßen:

Gattung der Besitzer:	Besitzer u. Pächter der vorgenannten Gattung: juristische Personen	Familien	Personen	Güter im Besitz	Hektar Fläche
a) Körperschaften und regierende Familie:					
1. Staatsforsten	1	—	—	46	173 499
2. Staatsdomänen . . .		—	—	53	43 105
3. Kirchen und Stiftungen	25	—	—	27	9 657
4. Königliches Haus .	1	1	3	15	12 006
5. Fürst von Hohenzoll.	—	1	1	6	23 482
b) fürstliche, gräfliche und größere Besitzer:					
1. deutsche Regentenfamilien	—	6	7	21	36 229
2. andere deutsche Fürsten	—	6	6	28	42 793
3. Fürsten poln. Abk.	—	4	9	44	34 980
4. deutsche Grafenfam.	—	16	16	32	41 594
5. polnische =	—	28	66	175	188 606
6. sonst. Adl. mit größ. Besitz	—	(bei c.)	59	169	184 258
7. Bürgerl. mit größ. Besitz	—	(= =)	29	79	92 095
c) übriger Besitz:					
1. adliger Fam. u. Pers.	—	296	450	560	698 131
2. bürgerl. = = =	—	749	897	778	
insgesammt	27	1 107	1 543	2 033	1 580 435

Die erste Hauptgattung umfaßt den Domänen- und domänenähnlichen Besitz, für dessen Verbleib in derselben Hand die bedeutendsten Bürgschaften gegeben sind. In der zweiten haben wir denjenigen Güterbesitz, welcher den früher und größtentheils noch jetzt — soweit äußerlich aus dem Namen erkennbar ist — angesehensten Familien gehört, mit demjenigen vereinigt, dessen Umfang mehr oder weniger darauf schließen läßt, daß der Eigenthümer auch trübe Jahre besser zu überstehen vermag, als ein Minderbesitzender. Freilich mußte irgend eine Grenze rein äußerlich errichtet werden, was bei dem Eigenthume von mehr als 4 Gütern oder 2000 Hekt. geschah, während in sehr vielen Fällen die Bedingungen des dauernden Familienbesitzes bei Theilnehmern an der letzten Hauptgattung reichlicher gegeben sind als in manchen Fällen der zweiten.

Betrachten wir nun die Eigenschaften des Güterbesitzes in den drei Hauptabtheilungen, so zeigt sich als durchschnittliche Größe eines Staatsforstbezirkes 3772, eines sonstigen Gutes der ersten Hauptgattung 874, eines solchen der zweiten 1132 und der dritten 522 Hekt.; daß letzterer im Allgemeinen Güter von geringerem Umfange angehören, ist eine Folge der größeren Widerstandskraft des Großbesitzes gegen den nothwendigen Verkauf. Von den 261749 Hekt. der ersten Hauptgattung waren wegen der bedeutenden Staatsforsten 47136 Hekt. oder 18,01 Proz. als Ackerland und 186970 Hekt. oder 71,43 Proz. als Holzung benutzt, von den 620555 Hekt. Gesammtfläche der zweiten Hauptabtheilung 298528 Hekt. oder 48,11 Proz. als Acker und 210484 Hekt. oder 33,92 Proz. als Holzung, von den 698131 Hekt. der dritten Hauptabtheilung aber 67,92 Proz. als Acker und nur 14,95 als Holzung. Wenn auch Liebe zur Jagd die Großbesitzer vorzugsweise veranlaßt haben mag, ihr Eigenthum an Waldungen festzuhalten und zu erweitern, so ist es ihnen doch als Verdienst anzurechnen, daß sie durch Bewahrung großer Waldflächen zugleich für den Schutz des Landes, dessen Stadt- und Landgemeinden nur 6,69 Proz. ihrer Fläche den Holzungen überlassen haben, gegen Wasserarmuth und Ueberschwemmung sorgen helfen. Immerhin haben auch die Eigenthümer kleinerer Güter, obgleich diese bei meistens besserem Boden hinter dem allgemeinen Durchschnittsbestande der Provinz zurückbleiben, einen nicht unerheblichen Bestand an Waldungen geschont.

* **Personalien.** Der Kreis-Bauinspektor, Baurath Wronka in Ostrowo ist seinem Antrage gemäß vom 1. Januar k. J. ab in den Ruhestand versetzt. — Der Lehrer Dr. Karl Fritzsche an der städtischen höheren Mädchenschule zu Schneidemühl ist in seinem Amte definitiv bestätigt worden.

* **Schul-Chronik.** A. Regierungsbezirk Posen. 1. Evangelische Schulen. I. In den Ruhestand getreten: Lehrer Hirte in Milostowo zum 1. Oktober. II. Angestellt: a) definitiv der Lehrer Steffler in Granowiec; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer 1. Eisermann aus Gr.-Saul, Kreis Guhrau, vom 1. November ab in Bojanowo; — 2. Bergmann aus Weigmannsdorf vom 16. November ab in Kabel, Kreis Fraustadt; — 3. Krönke aus Eulenberg vom 1. November ab in Kopnitz, einstweilig; — 4. Schulamts-Kandidat Mühle aus Samter vom 1. November ab in Eulenberg, einstweilig. — Die Lehrer 1. Wiedmann in Rostarzewo und 2. Scholz in Kawitsch sind zu Hauptlehrern ernannt. — 2. Katholische Schulen. I. Angestellt: a) definitiv die Lehrer 1. Mendelski aus Groß-Posemuckel vom 11. November ab in Oblaczkowo, Kreis Wreschen; — 2. Stölzer aus Dörgenhausen, Kreis Hoyerswerda, vom 16. November ab in Fraustadt; — 3. Bogajewicz aus Gnin vom 1. Dezember ab in Woznik, Kreis Grätz; — 4. Furmanek aus Lowin vom 1. Januar k. J. ab in Gr.-Chrzypsko, Kreis Birnbaum; — 5. Zagrodzki in Lissewo, Kreis Jarotschin: — 6. Zuske in Pierzchno, Kreis Schrimm; — 7. Dybala in Ludwikow; — 8. Nowicki in Granowiec, Kreis Adelnau; — 9. Nieckel in Adelnau: b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer 1. Kubacki aus Targowitz vom 16. November ab in Sulmierzyce; — 2. Schulamts-Kandidat Chojecki aus Galenzewo vom 11. November ab daselbst, vertretungsweise. Der Lehrer Bensch in Bentschen ist zum Hauptlehrer ernannt. — 3. Paritätische Schulen. I. Angestellt: a) definitiv die Lehrer 1. Basch aus Tuchel zum 1. Januar k. J. in Grätz; — 2. Webers in Uciechow, Kreis Adelnau; b) unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Reza aus Bogdai zum 16. November in Garki. — 4. Schulaufsicht: Der Charakter eines Schulraths mit dem Range eines Rathes vierter Klasse ist dem Kreis-Schulinspektor Schwalbe in Posen, sowie dem Kreis-Schulinspektor Fehlberg in Lissa durch die Erlasse vom 31. August bezw. 13. Oktober d. J. verliehen worden. 1. Dem Kreis-Schulinspektor Platsch in Gostyn ist die Orts- und Kreis-Schulinspektion über die jüdische Schule zu Gostyn, — 2. dem Pfarrer Siebe in Dobrzyca die Ortsschulaufsicht über die evangelischen Schulen zu Dobrzyca, Izbiczno-Hauland, Sosnica-Hauland, Strzyzew und Koschmin-Hauland, Kreis Krotoschin, Rothendorf, Kreis Pleschen, Friedrichsdorf und Kotlin, Kreis Jarotschin, übertragen worden. — — B. Regierungsbezirk Bromberg. 1. Evangelische Schulen. I. Entlassen auf seinen Antrag 1. behufs Uebertritt in den Regierungsbezirk Potsdam Lehrer Becker in Mnichowo, Kreis Gnesen, zum 1. Januar 1891; — 2. Lehrer Pansegrau in Luisenfelde, Kreis Inowrazlaw. II. Angestellt: a) Auftragsweise der Lehrer Otto Werdin aus Walkowitz in Brostowo, Kreis Wirsitz, zum 1. Dezember. b) Endgültig und zwar im Wege der Versetzung 1. Schulz aus Jakubowo in Tarkowo, Kreis Inowrazlaw, zum 1. Januar 1891; — 2. Wolcke aus Powidz in Ciencisko, Kreis Strelno, zum 1. April 1891; — 3. Eberhard aus Plement, Regierungsbezirk Marienwerder, in Johannisthal, Kreis Inowrazlaw, zum 1. Januar; — 4. Zunker aus Wartenburg, Regierungsbezirk Königsberg, in Kaltwasser, Kreis Bromberg, zum 1. Januar; — 5. Eich aus Kienwerder in Argenau zum 1. Januar; — 6. Weber aus Gaidellen, Regierungsbezirk Gumbinnen, in Tremessen zum 1. Januar. — 2. Privat-Unterrichtswesen. Die Erlaubniß als Hauslehrerin zu wirken ist ertheilt worden: dem Fräulein Margarethe Kästner in Lucienhof.

* **Die Aufnahmeprüfung in das königliche Seminar für Lehrerinnen und Erzieherinnen zu Posen** findet im Jahre 1891 am 9. April, Morgens 8 Uhr, statt. Die Aspirantinnen haben sich vorher bei dem königlichen Seminardirektor Herrn Baldamus hierselbst mündlich oder schriftlich zu melden und folgende Schriftstücke beizubringen: 1. Ein Zeugniß über sittliche Unbescholtenheit, 2. ein Zeugniß über den bisher erhaltenen Unterricht, 3. einen Tauf- und Konfirmationsschein, 4. ein von dem betreffenden Kreisphysikus nach dem Erlaß vom 7. Juli 1849 ausgestelltes Gesundheitsattest, 5. einen Revaccinationsschein, 6. einen selbständig abgefaßten Lebenslauf. Zur Aufnahme ist das zurückgelegte fünfzehnte Lebensjahr erforderlich.

—u. **Um die an der städtischen Mittelschule für Knaben vakante Rektorstelle** sind, wie uns mitgetheilt wird, gegen achtzig Bewerbungen hier eingegangen. Nur ein sehr geringer Prozentsatz der Bewerber — ca. 12 Prozent — ist seminaristisch gebildet; die meisten derselben haben die Universität besucht.

* **Turnlehrerprüfung.** Für die im Jahre 1891 in Berlin abzuhaltende Turnlehrerprüfung ist ein Termin auf Dienstag, den 24. Februar k. J. und folgende Tage anberaumt worden.

* **Der Vaterländische Männergesangverein** veranstaltet am Sonnabend, den 29. d. Mts. im Lambertschen Saale für seine Mitdlieger und deren Familienangehörige einen aus Vorträgen und Tanz bestehenden Unterhaltungsabend.

* **Im Posener Handwerker-Verein** referirte gestern Abend zunächst ein Vereinsmitglied über Gebirgs-Eisenbahnen. Der Redner sprach über die Steigungsverhältnisse der Eisenbahnen, ging dann auf den Bau der Dämme, Viadukte und Tunnels näher ein und verbreitete sich zum Schlusse über die Zahnradbahnen. Der Referent hatte seinen Vortrag durch entsprechende Zeichnungen illustrirt. — Ein anderes Mitglied des Handwerker-Vereins legte sodann mit einigen erläuternden Worten ein Sortiment von Schlittschuhen der verschiedensten Systeme vor. — Nachdem der Vorsitzende beiden Herren gedankt hatte, schloß er die Sitzung um $9^1/_2$ Uhr.

* **Stadttheater.** Heute Mittwoch geht, wie bereits bestimmt, die Oskar Blumenthalsche Novität „Das zweite Gesicht" zum dritten Male in Scene. Am Donnerstag findet in diesem Jahre die letzte Aufführung der mit so großem Beifall aufgenommenen Oper „Die Königin von Saba" statt. Freitag kommt „Ein Wintermärchen" zur zweiten Aufführung.

* **Lucca-Konzert.** Das Konzert der k. k. Kammersängerin Frau Pauline Lucca findet bestimmt am 1. Dezember im Lambertschen Saale statt. Frau Lucca macht jetzt eine Abschiedstournée durch Deutschland und hat bereits mit außerordentlichem Erfolge in Kiel, Hannover, Göttingen, München, Erfurt, Frankfurt a. M. und anderen Städten konzertirt. Einen gleichen Erfolg erzielte bei diesen Konzerten der Baritonist Forsten, welcher auch im hiesigen Konzert mitwirkt.

d. **In Angelegenheit des hiesigen polnischen Theaters** fand am 21. d. M. in Lemberg eine Konferenz statt, welche sich gleichzeitig mit der Angelegenheit des Vereins „Pomoc" befaßte, welcher die Vordergebäude vor dem polnischen Theater auszubauen und dadurch dem Theater eine erhebliche Einnahme zu sichern beabsichtigt, so daß dadurch die Existenz der hiesigen polnischen Bühne gesichert werden soll. Die Konferenz war von ca. 100 angesehenen Einwohnern Lembergs besucht, und von dem Stadtpräsidenten Dr. Mochnacki berufen worden. Aus Posen nahm an derselben Dr. Kusztelan Theil, welcher der Versammlung die erforderlichen Aufklärungen über die Angelegenheit gab. Es wurden folgende Anträge angenommen: Die Versammlung erkennt die Nothwendigkeit an, der polnischen Bühne in Posen zu Hilfe zu kommen; sie schlägt zu diesem Behufe die Wahl eines aus 15—20 Mitgliedern bestehenden Komites vor; es empfiehlt sich, daß Posen sich um die Gründung eines solchen Komites auch in Krakau bemühe. In das Komite wurde unter Anderen auch der dortige Stadtbaurath Hochberger gewählt (welcher als Regierungs-Bauführer den Bau der Paulikirche in Posen vor ca. 20 Jahren ausgeführt hat). Sofort in der Versammlung wurden erhebliche Beiträge an das Komite eingezahlt. Der „Dziennik Pozn." spricht die Hoffnung aus, daß es mit Hilfe der eingehenden Beiträge gelingen werde, schon im nächsten Frühjahr mit dem Bau der beiden großen Wohnhäuser vorzugehen.

* **Posener Spritaktiengesellschaft.** Die heutige Generalversammlung der Aktionäre ertheilte auf Grund der vorgelegten Bilanz per 30. Juni cr. Decharge und beschloß die Vertheilung einer Dividende von 4 Prozent. In den Aufsichtsrath wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Justizraths Mehring Herr Fabrikbesitzer Nazary Kantorowicz aus Posen gewählt.

—u. **Mahnung zur Vorsicht.** Gestern Abend kurz nach zehn Uhr wurde in der Thorstraße ein hiesiger Bürger von einem angeblichen Schneidergesellen, der ziemlich anständig gekleidet war, in höflicher, gewandter Weise um ein Almosen angesprochen, damit er sich dafür ein Nachtlager beschaffen könne. Der Herr zog, einer Regung seines Herzens folgend, die Börse und wollte dem Bettler ein kleineres Geldstück schenken. In dem Augenblick, als der Gutmüthige nach einer Nickelmünze in seiner Börse suchte, entriß ihm der Gauner die letztere und verschwand mit derselben eiligst in dem Dunkel der Nacht. Zum Glück für den Beraubten hatte die Börse nur etwa fünf Mark enthalten, so daß sein Verlust kein allzu großer ist.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 25. Novbr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung."] Abgeordnetenhaus. Bei Berathung der Erbschaftssteuer erklärte sich Mithoff zur Zeit, Namens seiner Freunde, gegen das Gesetz. Richter empfahl bei der Einzelberathung die Heraufsetzung der steuerfreien Erbschaften, Einschränkung der Steuerfreiheit für Erbfälle zur todten Hand und Beseitigung der Vergünstigung der Fideikommisse, die jetzt, je nach Lebensalter, verschieden besteuer werden. Hierbei fragte er zugleich an, in wieweit die Zeitungsmeldung über den Erlaß des Fideikommißstempels bei Freiherrn von Lucius richtig sei. Redner brachte darauf nochmals das offiziöse Preßwesen vor, worunter er die vorzeitige Veröffentlichung amtlicher Mittheilungen verstand. Die Bezeichnung des Finanzministers als einen Minister neuer Steuern begründete Richter aus früheren Reden Miquels. Finanzminister Miquel erklärte auf die Anfrage bezüglich des Freiherrn v. Lucius, von dieser Angelegenheit keine Kenntniß zu haben und wandte sich dann nochmals gegen die Bezeichnung „offiziöses Preßwesen"; er habe nur unrichtige Behauptungen der gegnerischen Presse berichtigt. v. Rauchhaupt erklärte sich Namens der Konservativen gegen die Erbschaftssteuer.

Richter verwahrte sich gegen den Vorwurf des Finanzministers, daß er, Richter, die Einnahme vermindern wolle ohne Deckung zu schaffen, durch den Hinweis auf den Antrag zur Revision der Branntwein- und Zuckersteuer im Reichstage und kennzeichnete als das Bedenkliche des Offiziösenthums, den Handel mit amtlichen Nachrichten. Nach der Erwiderung des Finanzministers, der jede Verbindung mit Schweinburg bestritt, wurde die Vorlage an die Kommission verwiesen Morgen Gewerbesteuer.

Berlin, 25. Nov. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung."] Der österreichische und der ungarische Handelsminister haben sich über die Grundlagen zu den Vorverhandlungen über den Handelsvertrag mit Deutschland geeinigt.

Der neue Reichsmilitäretat ergiebt eine fortdauernde Ausgabe von mehr als 26 Millionen, darunter an neuen Forderungen $4^1/_2$ Millionen für Dienstprämien für Unteroffiziere, $2^1/_2$ Millionen Pferdegelder für berittene Offiziere, 7 Millionen Erhöhung für den Munitionsfonds und ferner für Umwandlung der dreizehnten Hauptleute bei den Stäben der Infanterie- und Artillerie-Regimenter in Stabsoffizierstellen, sowie Erhöhung der Uebungsgelder für Offiziere.

Elberfeld, 25. Nov. Nach der „Elberfelder Zeitung" sind bei dem gestrigem Hochwasser 5 Personen ums Leben gekommen. Auch sind 2 Brücken vollständig zerstört. Die Pumpstation des Barmer Wasserwerks ist betriebsunfähig.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines **munteren Knaben** wurden hocherfreut

Moritz David u. Frau,
Fanny geb. Regasner.

Durch die Geburt eines **Knaben** wurden hocherfreut
Posen, d. 25. Novbr. 1890.

Arnold Peiser u. Frau
Anna geb. Koenigsberger.

Am 23. d. M. starb nach langen Leiden unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Friseur

Albert Haritz

im 32. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Berlin. Posen.

Für die uns bei dem Begräbniß unseres lieben Vaters zu Theil gewordene allgemeine Theilnahme, sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders dem Herrn Pastor Springborn für seine tröstenden Worte, ebenso dem Landwehrverein und der Schützengilde unseren Dank. 16976

Im Namen der Familie
Otto Dorn.

Posen, 24. Novemb. 1890.

Danksagung.

Den militär. Herren Vorgesetzten, sowie d. früheren Kameraden des Verstorbenen, 2. Bat. 1. Niederschl. Inf.-Regt. Graf Kirchbach Nr. 46 und allen Freunden und Bekannten für d. liebevolle Theilnahme u. reichen Blumenspenden bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes u. Bruder **Arthur**, ebenso Herrn Pastor Büchner, unseren tiefgefühltesten Dank. 16974

Wald u. Frau.

Auswärtige Familien Nachrichten.

Verlobt: Frl. Louise Nathan in Landsberg a. W. mit Hrn. Arthur Ascher in Berlin. Frl. Emma Hecker in Halberstadt mit Rittergutsbesitzer Heinr. Rhode in Kurtwitz i. Schl. Frl. Const. Spiritus in Wipperfürth mit Kaufmann Otto Schulte in Dortmund. Frl. Marie Weickert mit Kaufmann Franz Schumann n Dresden.

Verehelicht: Hr. Aug. Ehlert mit Frl. Elise Kaumann in Südende-Lankwitz. Hr. Benno Ritter v. Frobel mit Frl. Agnes Fischer in Gr. Glogau. Hr. Otto de la Haye in Ehrenbreitstein mit Frl. Clementine Meuwesen in Dortmund. Gutsbesitzer Karl Flechsig mit Frl. Mar. Stenzel in Borlas b. Rabenau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. med. Siems in Leipzig. Pastor Konrad Kaehler in Sulau. Eine Tochter: Referendar a. D. Weiler in Köln. Hrn. Bruno Bubenick in Chemnitz.

Gestorben: Fr. Helene Voß geb. Höpke in Berlin. Fr. Veronika Dellos geb. Pelazino in Berlin. Hr. Gustav Küttner in Berlin. Fr. Pauline Leusch geb. Heinricy in Berlin. Stadtrath a. D. Karl Thielscher in Brieg. Justizrath Theodor Hientzsch in Magdeburg.



Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 26. Novbr. 1890:
Novität. Zum 3. Male: Novität.

Das zweite Gesicht.

Lustspiel in 4 Akt. v. Blumenthal.
Donnerstag, d. 27. Novbr. 1890:
Letzte Aufführung in diesem Jahre.
Novität. Novität.

Die Königin von Saba.

Mittwoch, den 26. November, Abends 8½ Uhr, **Volksversammlung** in **Berlin,** Friedrichstr. 112, in der Tonhalle.

Die hochkirchlich-konservative Bewegung zur sogen. Selbständigkeit und Freiheit unserer evang. Landeskirche führt zum Katholicismus und zur Sectiererei.

Pastor Th. **de le Roi** aus Fürstenberg a. O.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* **Fraustadt,** 24. Nov. [Im katholischen Gesellenverein] hielt gestern Oberlehrer Dr. Sommerfeld aus Glogau einen interessanten Vortrag über das Handwerk im Mittelalter. Der Vortragende gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die politischen Zustände des Mittelalters, das Aufblühen des Städtewesens und Handwerkerthums und dessen damalige Bedeutung, berührte dann das Zunftwesen, die Ausbildung der Lehrlinge sowie die Beschäftigung der Handwerker in den Mußestunden und wies hin, auf den Meistergesang und die Leistungen der Meistersänger auf dem Gebiete des Dramas, dessen Entstehung beleuchtend. Am Schlusse sprach der Redner über den Stand des heutigen Gewerbes, das hoffentlich einer ähnlich großen Leistungsfähigkeit und Entwickelung entgegensieht. Die sehr zahlreiche Zuhörerschaft folgte mit Interesse den Worten des Oberlehrers und gab am Schlusse des Vortrags ihrem Danke durch Erheben von den Plätzen Ausdruck.

* **Inowrazlaw,** 24. Nov. [Im Strohstaken verstorben.] Ein der hiesigen Polizei wohlbekannter arbeitsscheuer und dem Trunke ergebener Mensch vernachlässigte seine Familie und sah sich die Frau desselben gezwungen, mangels einer Wahnung — die sie nicht bezahlen konnte — mit ihren Kindern unter freiem Himmel ein Obdach zu suchen; als solches diente ihr ein der Grundbesitzerin Dehoff hierselbst gehöriger Strohschober. In demselben starb nun heute Morgen plötzlich der zwölfjährige Sohn und zwar, wie die Mutter selbst angiebt, jedenfalls vor Hunger und Frost. Die Leiche wurde nach der Todtenkammer des hiesigen Kreis-Krankenhauses geschafft und wird von dort aus auf Kosten der Stadt beerdigt werden. (K. B.)

ꝺ **Samter,** 24. Nov. [Ueberfahren.] Gestern ist in Scharfenort eine Arbeiterfrau von einem Wirth aus Wielonek überfahren worden. Sie erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß sofort telegraphisch ein Arzt herbeigerufen werden mußte.

O. **Rogasen,** 20. Nov. [Jahrmarkt.] Der heutige Jahrmarkt war mit Pferden mäßig beschickt. Luxuspferde fehlten gänzlich. Ackerpferde wurden bis zu 300 M., Bauernpferde bis 120 M. und Fohlen bis zu 75 M. per Stück bezahlt. Dagegen war Hornvieh stark aufgetrieben und das Geschäft ging bei höheren Preisen sehr lebhaft von Statten. Zugochsen brachten 160—300 M., Jungvieh 50 bis 90 M. Milchkühe wurden mit 150 bis 280 M. per Stück bezahlt. Das Geschäft auf dem Getreidemarkt war nicht von Belang. Auf dem Krammarkt herrschte reger Verkehr.

* **Kruschwitz,** 23. Nov. [Ein russischer Soldat verhaftet. Beschlagnahmte Kühe.] Vorgestern wurde in Ch. von dem Gendarm N. ein russischer Soldat in voller Uniform, jedoch ohne Waffen getroffen. Derselbe giebt an, er heiße Thomas Krzeminski und habe 4 Jahre lang bei der 39. Artillerie-Brigade, 3. Batterie, an der türkischen Grenze gedient. Zu Michaeli sei er vom Militär entlassen worden und nun habe er den weiten Weg vom Kaukasus her, über das Schwarze Meer zu Schiff, dann theils per Bahn, theils zu Fuß in 50 Tagen zurückgelegt. Vor seiner Dienstzeit habe er in hiesiger Gegend lange Zeit als Knecht gedient und sich hier auch verheirathet. Seine Frau halte sich in Siemionken bei ihren Eltern auf. Er habe nun zu seiner Frau gewollt, um dieselbe zu bewegen, mit ihm nach Russisch-Polen zu ziehen. Da K. keine Legitimationspapiere bei sich führte, wurde er verhaftet und an das hiesige Distriktsamt abgeführt. — In der vorigen Woche sind in Jerzyce 3 Kühe, die mit dem übrigen Vieh der Dorfbewohner zusammen in der Nähe der Grenze gehütet wurden, über die letztere getreten und von russischen Soldaten beschlagnahmt worden. Die Besitzer der Kühe, Gendarm J., Lehrer O. und Schankwirth W., erhielten dieselben gegen Entrichtung eines Lösegeldes zurück. Es ist dies, wie man dem „B. T." schreibt, die Revanche für die s. Z. von einem preußischen Gendarm in Marianowo beschlagnahmten 5 Schweine, die auch nur zufällig über die Grenze nach M. gelaufen waren.

X. **Usch,** 24. Nov. [Lehrerverein.] Vor einigen Tagen hielt der hiesige berufliche Lehrerverein in der katholischen Schule zu Usch eine Sitzung ab. Lehrer Hartmann-Miroslaw behandelte zunächst mit den Kindern der II. Klasse das Lesestück „Der dankbare Löwe"; sodann hielt Lehrer Hippe-Usch einen Vortrag über „Nebenbeschäftigung der Lehrer." Die nächste Sitzung findet am 3. Februar k. J. in Miroslaw statt.

⚘ **Schneidemühl,** 24. Nov. [Kirchenraths-Sitzung. Polizei-Inspektor. Kommunalisirung.] Superintendent Münnich aus Kolmar i. P. hielt in der hiesigen evangelischen Kirche mit dem Kirchenrathe der Gemeinde Stöwen im Auftrage des Konsistoriums zu Posen eine Sitzung ab, in welcher es sich um die Auseinandersetzung der dortigen Kirchengemeinde und der Schulgemeinde gehandelt hat. — Vor einiger Zeit hatte die Stadtverordnetenversammlung die Anstellung eines Polizei-Inspektors abgelehnt, da dieselbe die Anstellung eines solchen Beamten der Ansicht der Regierung entgegen nicht für nothwendig erachtete. Jetzt hat die Regierung die zwangsweise Einstellung des Gehalts eines Polizei-Inspektors in den nächstjährigen Etat verfügt. — Die Kommunalisirung der katholischen Volksschule ist von der Regierung in Bromberg genehmigt worden.

---

* **Königsberg,** 25. Nov. [Der Holztransport] auf den Niederungsströmen, vornehmlich dem Rußstrome, hat, wie der „K. H. Z." berichtet wird, in diesem Herbste einen Umfang angenommen, wie es schon seit längeren Jahren nicht der Fall gewesen ist. Der ganze Rußstrom liegt von Schanzenkrug bis zum Kirchdorfe Ruß zu beiden Uferseiten derart voll, daß die Schifffahrt mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Dieses Holz kommt ausschließlich aus Rußland und ist fast durchweg für hiesige Firmen bestimmt. In Ruß werden die gewaltigen Flöße verkleinert und bleiben dort im Winterlager zurück, um im nächsten Frühjahre hierher transportirt zu werden. Diese Arbeiten müssen während des Winters beendet werden, da der Transport dieser riesigen Holzmasse das ganze nächste Jahr erfordern wird. Auch der Gilgestrom zeigt ein ähnliches Bild. Dieses Holz bleibt jedoch ausschließlich in Stöpen, Lappienen und Labiau, um hier von den Schneidewerken verarbeitet zu werden. Eine große Anzahl von Arbeitern findet hierbei sehr guten Verdienst, da der Lohn selbst in diesen kurzen Tagen 1,80 bis 2 Mark beträgt. Demnächst wird im nächsten Jahre auch in Königsberg ein sehr reges Holzgeschäft zu erwarten sein.

* **Schloppe,** 23. Nov. [Stadtverordnetenwahl.] Das Ergebniß der vorgestern hierselbst vollzogenen diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen ist folgendes: Es wurden wiedergewählt in der ersten Abtheilung der Kaufmann Itzig Alexander und in der dritten Abtheilung der Tischlermeister Hannemann. Neugewählt, und zwar einstimmig, wurde in der zweiten Abtheilung an Stelle des ausgeschiedenen Maurermeisters Sonnenburg der Ackerbürger Kaeding. In der dritten Abtheilung kommt es am 8. Dezember zwischen dem Uhrmacher Engelbrecht und dem Böttchermeister Moll, welche an Stelle des ausgeschiedenen Färbermeisters Vogt zur Wahl stehen, zur Stichwahl.

* **Flatow,** 24. Nov. [Verschiedenes.] Unser Landrath hielt vorgestern in einer sehr zahlreich von Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins besuchten Versammlung einen belehrenden Vortrag über das Alters- und Invaliditätsgesetz. Der Wanderlehrer v. Kries sprach in demselben Verein über Dungmittel. — Nicht nur die Reichstagswahl, sondern auch die Ende dieser Woche hier stattfindenden Stadtverordnetenwahlen regen die Gemüther diesmal mehr auf als sonst. Eine vorgestern Abend für die Wähler der dritten Abtheilung angesetzte Vorversammlung wurde polizeilich aufgelöst, weil dieselbe wohl angemeldet war, aber dem beaufsichtigenden Polizeibeamten die Bescheinigung hierüber nicht vorgezeigt werden konnte. — Die drei Kreisvorstands-Mitglieder der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse, die Lehrer Szymanski, Steinke und Plocki, sind fast einstimmig wiedergewählt worden. — Der Minister für Domänen und Forsten hat die Mittel zu den Vorarbeiten für Entwässerung der in unserem Kreise belegenen großen Moorbrüche bei Vandsburg und den Dörfern Zempelkowo, Borowke, Soßnow, Groß- und Klein-Zirkwitz angewiesen und ist demzufolge der Meliorations-Bauinspektor Fahl in Danzig mit Vornahme der Vorarbeiten beauftragt worden. (N. Z.)

* **Lauban,** 24. Nov. [Steuereinnehmer Vogel], der bekanntlich am 22. September mit 22000 Mark Kassengeldern flüchtig wurde, ist gestern in Wien verhaftet worden. Vogel, der ohne Subsistenzmittel war, hat sich freiwillig dem Gericht gestellt.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 22. November. [**Schwurgericht.**] Die Verhandlung gegen den Knecht Joseph Dorna aus Gr. Gaj wegen Straßenraubes mußte wegen Ausbleibens eines Zeugen vertagt werden. Am 21. d. Mts. hatte sich die Hausbesitzerin Praxeda Andrzejewska geb. Wieruszewska aus Kostschin wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Angeklagte, welche mit ihrem Ehemanne in getrennten Gütern lebt, besitzt in Kostschin zwei Grundstücke, die sie allein verwaltet. In einem derselben wohnte seit dem 1. April 1889 der Tischlermeister Maximilian Zbikowski. Dieser war die Miethe seit 1. Oktober 1889 schuldig geblieben und Angeklagte beauftragte Anfangs April d. Js. den Volksanwalt Hillner zu Posen, deshalb gegen den Zbikowski eine Exmissionsklage anzustrengen. Hillner belehrte die Frau, daß ein Miethsrückstand noch keinen Exmissionsgrund bilde, sie verlangte aber dennoch die Anfertigung der Klage mit dem Bemerken, sie werde schon im Termine sprechen. Sie erwähnte nicht, daß die Miethszeit des Zbikowski am 1. April abgelaufen sei. Hillner nahm deshalb auch einen Klagegrund in die Klage nicht auf: dem Ehemanne der Angeklagten, der damals in Posen lebte, theilte er aber mit, daß der Prozeß aussichtslos sei und dieser veranlaßte die Zurücknahme der Klage. Unterm 22. Mai d. J. ließ jedoch der Mann der Angeklagten durch einen Schreiber des Hillner ohne Wissen des Letzteren eine neue Exmissionsklage gegen Zbikowski anfertigen. In dem auf den 10. Juni vor dem Amtsgerichte zu Pudewitz anberaumten Termine machte Zbikowski den Einwand, er habe mit der Angeklagten eine Verlängerung des ursprünglich bis zum 1. April 1890 geschlossenen Vertrages vereinbart und schob der Angeklagten darüber den Eid zu, welche ihn sofort in folgender Fassung leistete: „Ich schwöre: Es ist nicht wahr, daß ich mit dem Beklagten eine Verlängerung des Miethsvertrages vom 1. April 1890 ab verabredet habe", und Zbikowski wurde darauf zur Räumung der Wohnung verurtheilt. Zbikowski bekundet dem gegenüber, daß Angekagte eines Tages im Januar in seine Werkstätte gekommen sei und ihn gefragt habe, ob er weiter wohnen wolle; er habe dies bejaht und Angeklagte habe sich damit einverstanden erklärt und noch gesagt, sie werde ihm noch einen Stall gewähren und den Ofen umsetzen lassen. Daß er damals Miethe schuldig war, giebt Zbikowski zu. Dieses Gespräch wollen die in einem Nebenzimmer beschäftigten Frauen, die Ehefrau des Zbikowski und dessen Schwiegermutter, Kürschnerfrau Marianna Suwalinska, mit angehört haben. Eine Cousine der Zbikowska, die Schmiedemeisterfrau Pelagia Abramowska, bekundete, daß sie im Februar d. Js. bei einem Gespräche mit der Angeklagten diese gefragt habe, ob ihre Miether wohnen bleiben; als die Angeklagte dies bejahte, habe sie gefragt, ob Zbikowski auch bleibe, auch dies habe die Angekagte mit dem Hinzufügen bejaht, daß er ihr aber 39 Mk. Miethe schuldig sei. Angeklagte hatte dem gegenüber behauptet, daß ihr Ehemann wohl eine Verlängerung des Miethsvertrages mit Zbikowski vereinbart habe, sie habe dem Letzteren aber gesagt, ihr Mann habe nichts über das Haus zu verfügen. Ein solches Abkommen soll nun zwar auch zwischen dem Manne der Angeklagten nnd dem Zbikowski getroffen sein, Letzterer bekundet aber, daß davon nicht die Rede gewesen, als er mit der Angeklagten selbst über die Verlängerung des Miethsvertrages verhandelte. Angeklagte bestreitet das ihr zu Last gelegte Verbrechen, sie will die Wahrheit beschworen haben. Daß Angeklagte wissentlich einen Meineid geleistet hat, diese Beschuldigung hält der Staatsanwalt nicht aufrecht, macht der Angeklagten aber den Vorwurf des fahrlässigen Meineides. Der Vertheidiger weist darauf hin, daß, wenn man den Zeugen durchweg glauben wolle, so läge noch nicht eine feste Vereinbarung bezüglich einer Vertragsverlängerung vor. Die Belastungszeugen, die alle mit einander verwandt seien, verdienten keinen Glauben, ihre Aussagen trügen den Stempel innerer Unwahrscheinlichkeit an sich, denn so gutmüthige Hauswirthe gäbe es nicht, die mit einem Miether, welcher über ein halbes Jahr die Miethe schulde, einen Vertrag auf ein weiteres Jahr schließen und ihm noch alle möglichen Ver=

Coulissengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[48. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Sie hatte alle Mühe, ihn davon zu überzeugen, daß sie mit nichten eine Lösung ihres Vertrages beabsichtige; sie wolle dem Theater, dem sie ihren Ruf verdanke, unter keinen Umständen fahnenflüchtig werden.

„Eine vielumschwärmte und gewiß auch vielumworbene Künstlerin wie Sie!" entgegnete er zögernd, aber unterdrückte mit einem leisen Seufzer seinen Gedanken. „Versprechen sie mir wenigstens das Eine, daß Sie bis zum Ablauf ihres Vertrages dem Nationaltheater treu bleiben."

Sie versprach es ihm, und er küßte ihr dankbar die Hand. Eine Thräne glänzte in seinem Auge.

Gerührt verließ sie ihn. Sie war gekommen, ihre Lage zu verbessern, und sie ging ärmer und gebundener als zuvor. Wer sollte und konnte ihr jetzt noch helfen?

Franzel war über die Lage, in die ihre Herrin gerathen, untröstlich. Sie ließ es nicht an respektvollen Vorstellungen fehlen, aber Mary war gewöhnt, von Dienerinnen nur Gehorsam zu erwarten und immer selbständig zu handeln. Als Franzel ihr in einer guten Stunde rieth, an den Onkel zu schreiben, da wurde sie ernsthaft böse und meinte, im Sommer würde sie ihren ersten Urlaub zu Gastspielen nach Rußland benutzen und mit Gold beladen zurückkehren, um sich aus aller Bedrängniß zu retten.

Sie setzte sich auch alsbald mit der renommirten Theateragentur von Samelson und Sohn in Verbindung, die ihr bald nach ihrem Debüt ein Engagement in Petersburg angeboten hatte. An einem kalten Winternachmittag fuhr sie nach der Probe zu dem Agenten. Sie betrat zuerst das Komptoir, wo zwei Schreiber an Stehpulten arbeiteten. Am Boden lagen zerrissene Briefe, Kontoformulare und Zeitungsausschnitte. Ueberall hingen Photographien von bartlosen Mannsbildern mit kunstvollem Lockenhaar und von lächelnden Damen mit eigenhändiger Unterschrift: Herrn Samelson in dankbarer Verehrung. Ein Schreiber, der sie gleich erkannte, verschwand im Nebenzimmer und meldete sie dem „Herrn Rath".

Samelson Vater war ein stets geschniegelter Herr mit Stutzeralluren und einem ganz interessanten Gesicht, das ein wohlgepflegter schwarzer Bart umrahmte. Er trug auf der Straße immer frische Handschuhe und einen spiegelblanken Zylinderhut und roch nach allen möglichen Parfüms. Er war zum Ausgehen bereit, als Mary kam, entblößte aber seine mächtige Glatze schnell und bot galant seinen Arm an, um sie an den sich verneigenden Schreibern vorbei in den Salon zu führen, der sehr fein mit rothen Atlasmöbeln versehen war.

Die Schauspielerin kam, sobald sie Platz genommen, auf seinen Antrag zurück und erbot sich ihren Urlaub zu diesem Gastspiel nach Rußland zu verwenden.

„Ebenso willkommen als ehrenvoll," sagte Herr Samelson verbindlich. „Ich bedaure nur, daß Ihr Anliegen nicht in meinen Ressort fällt, sondern in den meines Sohnes. Ich selbst habe mir den Debit dramatischer Werke vorbehalten, und das beklage ich jetzt. Der Verkehr mit den Herren Autoren und Direktoren ist gewiß nicht halb so angenehm, wie die Unterhandlung mit einer so schönen Klientin." Er öffnete eine Tapetenthür, durch deren Spalt Mary zufällig Samelson Sohn sah, der eben eine Dame, die hell auflachte, um die Taille faßte. Mit einem kleinen Schrei drehte sich die Schöne ab, doch Mary hatte bereits Thessa von Stein erkannt. Bald darauf trat der junge Samelson etwas verlegen und schamroth herein. Sein Vater suchte den üblen Eindruck durch eine streng geschäftsmäßige Abwickelung der Angelegenheit zu verwischen, allein der Junge hatte sich schnell gefaßt, und mit einem lüsternen Blick auf die schöne Schauspielerin versetzte er:

„Wir stehen gerade in Unterhandlung mit Fräulein von Stein, doch würden wir Ihnen natürlich den Vorzug geben. Wir grollen Ihnen eigentlich, daß Sie ohne unsere Vermittelung engagirt worden sind. Wir hätten Ihnen höhere Gage oder eine Verpflichtung ans Hoftheater verschafft. Wenn Sie erlauben, werde ich mir die Freiheit nehmen, Sie morgen in Ihrer Wohnung aufzusuchen. Der Vertrag ist bald aufgesetzt."

Dann sprachen die beiden Agenten von anderen Dingen, vom Theater, von den nächsten Novitäten, von den Schauspielerporträts an den Wänden. Mary erhob sich und ging der Thüre zu, Vater und Sohn Samelson begleiteten sie bis zur Treppe und küßten ihr wechselseitig die Hände.

Am folgenden Tag erschien der junge Theateragent wirklich zur festgesetzten Stunde und holte aus seiner mit Briefen, Depeschen, Photographien und Rollenverzeichnissen gefüllten Brieftasche den Vertrag. Sie wunderte sich kaum über die hohen Prozente, die er für ihr Gastspiel forderte. Obendrein mußte sie auch sein Blatt abonnieren, den „Theaterhorizont". Leider brachte er jedoch zu gleicher Zeit so viel gar nicht zur Sache Gehöriges vor, daß Mary vorzog, die Unterhaltung abzubrechen und den jungen Herrn durch Franzel hinausgeleiten zu lassen.

Noch am nämlichen Tag erschien Samelson Vater, und er wäre ohne Zweifel gar nicht vorgelassen worden, doch er traf Mary auf der Treppe, gerade im Begriff ins Theater zu fahren. Er entschuldigte sich tausendmal für die Unbesonnenheit seines Sohnes und bat, um dieser Lappalie willen die Angelegenheit nicht fallen zu lassen. Er selbst habe ihr einen Vertrag mitgebracht, der sie jedenfalls befriedigen werde.

Mary übergab Franzel das Schriftstück zum Aufbewahren, und Samelson empfahl sich, um zu dem berühmten Dramatiker von Oberstädt zu fahren, der ihn um einen Vorschuß auf die Tantieme seines neuen Stückes gebeten hatte, von dem noch keine Zeile geschrieben sei.

„O, diese Autoren!" seufzte er. „Mit Künstlerinnen würde ich lieber unterhandeln. Zumal mit so schönen, mein Fräulein."

Der Gastspielvertrag mit diesem Seelenverkäufer sollte ihr ebenfalls verhängnißvoll werden. In ihrer vollständigen Unkenntniß der Geschäfte hatte sie es versäumt, in ihrem Engagementsvertrag Anfang und Dauer ihres Urlaubs nachzusehen. Nun hatte sie sich durch ihre Unterschrift für einen Zeitpunkt verpflichtet, der nicht in ihren Urlaub fiel, und der Direktionsrath weigerte sich, zu Gunsten Petersburgs auf ihre Mitwirkung in der besten Spielzeit zu verzichten, so gern auch Rainer ihr entsprochen hätte. Ganz entrüstet war aber Düringer, der überhaupt ein Feind aller Künstlerurlaube war, die den regelmäßigen Lauf des Repertoires hemmen, das Zu=

sprechungen machen. Die Geschworenen verneinten beide Schuldfragen, Angeklagte wurde freigesprochen.

*** Breslau,** 22. Nov. Am 17. August d. J., Nachmittags um 3 Uhr, wurde der auf der Karlstraße wohnende Tischlermeister Salo Waldmann das Opfer eines jähen Todes. Er wurde von einer Revolverkugel getroffen, und der Mann, der die Waffe im entscheidenden Augenblick in der Hund gehalten hatte, war sein bester Freund, der Zigarrenhändler Albert Frankfurther. Am 17. d. hatte sich dieser vor der ersten Strafkammer wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten; neben ihm auf der Anklagebank stand sein Schwager, der Destillateur Leopold Borower, der durch ungenügende Verwahrung seiner Schußwaffe die Mitschuld an dem Unglück auf sich geladen haben sollte. Der Angeklagte Frankfurther, ein junger Mann von einigen zwanzig Jahren, war aus der Untersuchungshaft vorgeführt worden, in der er sich seit nunmehr drei Monaten befindet. Den Thatbestand räumte er unumwunden ein. Der Angeklagte Borower erklärte, sich einstmals den Revolver als Begleiter für seine Geschäftsreisen auf dem Lande angeschafft zu haben. Die Waffe sei gewöhnlich in dem im Comtoir stehenden Geldschrank eingeschlossen gewesen und nur während einer Umräumung in ein Schränkchen gelegt worden, an dem nur er und der Kommis Lachmann etwas zu schaffen gehabt hätten. Die Beweisaufnahme ergab folgendes Bild der Vorgänge jenes Tages. Frankfurther, dessen Geschäft in Verfall gerathen war, und dem einige Zeit vorher der Wirth wegen rückständiger Miethe den Laden geschlossen hatte, trieb sich während der ganzen Zeit unstät umher, seine Subsistenzmittel hauptsächlich dem Schwager Borower verdankend. Dieser war in den ersten Tagen des August nach Marienbad gegangen. Schon vor dem 17. August hatte Frankfurther in dem neben dem Geldschrank stehenden Schränkchen den Revolver gefunden, der dort mit aufgeklappter Trommel neben einem Schächtelchen Munition lag, und ihn herausgenommen. Auf Geheiß des Kommis Schlesinger mußte er ihn sofort wieder zurücklegen. Ein zweites Mal wurde ihm dieses Benehmen durch den Kommis Lachmann verwiesen. Sonnabend, den 16. August, Vormittags, zog es ihn wieder zu dem gefährlichen Spielzeuge: er ging mit der Waffe in den Laden und legte dort im Scherz auf ein Dienstmädchen an. Schlesinger nahm ihm den Revolver weg, klappte den gespannten Hahn vorsichtig wieder zu und hob den Revolver wieder auf. Am Nachmittag aber, als das Kontor leer und die Schänkstube ohne besondere Aufsicht war, schlich Frankfurther sich leise in das Kontor und nahm den Revolver nebst einer Patrone an sich, ohne zu wissen, daß die Waffe bereits mit fünf Schüssen geladen war. Dann begab er sich zu einem Kaufmann auf der Reuschestraße, legte auf denselben an und meinte: „Siehst Du, mit diesem Dings könnte ich Dich erschießen!“ Der Kaufmann war nicht gewillt, auf solche Späße einzugehen, und wies dem Besucher die Thür. Am Sonntag Nachmittag ließ sich Frankfurther bei dem Barbier Köhler am Karlsplatz rasiren. Während ein junger Mann dies besorgte, äußerte Frankfurther zu Köhler, er werde ihn erschießen; er kam auch nach fünf Minuten mit der Waffe wieder, um im Scherz erst auf den Gehilfen und dann auf Köhler anzulegen. Dieser verbat sich gleichfalls den Unfug, und Frankfurther ging von dannen. Sein nächster Besuch galt seinem Freunde, dem Tischlermeister Salo Waldmann. Dieser hatte im November v. J. geheirathet und dabei — ein seltsamer Zufall — auf Zureden Frankfurthers sich bei einer Lebensversicherung eingekauft. Frankfurther trat in das Zimmer und renommirte: „Ich will mich erschießen!“ „Du kannst gar nicht schießen“, war die Antwort. „So, ich kann nicht? Das werden wir einmal sehen!“ erwiderte Frankfurther, zog eine Patrone aus der Tasche, hantirte mit dem Revolver — und in diesem Augenblick entlud sich die Waffe. Vor den Augen seiner Frau sank Waldmann leblos zu Boden. Frankfurther eilte sofort zu einem Arzt, aber menschliche Hilfe fruchtete nichts mehr, denn der Tod war bereits eingetreten: die Kugel war auf drei Schritt Entfernung in den Unterleib des Unglücklichen gedrungen, hatte einen Leberlappen durchbohrt und ein großes Blutgefäß zerrissen, so daß eine innere Verblutung die Folge gewesen war. Bei der Leichenöffnung konnte die Kugel, obwohl sie noch im Leibe stecken mußte, nicht gefunden werden. Der als Leumundszeuge für Frankfurther vernommene Brandmeister Peterseim schilderte ihn als einen gutmüthigen und opferwilligen Menschen, der als Mitglied des Feuerrettungs-Vereins bei allen Bränden oder ähnlichen Veranlassungen sofort zu Hilfe eilte und dann fleißig und unermüdlich thätig gewesen sei; im Uebrigen habe er aber einen noch ziemlich kindischen Eindruck gemacht. Der Entlastungsbeweis für Borower war hauptsächlich auf die Feststellung gerichtet, welche Maßregeln der zweite Angeklagte getroffen habe, um einen Mißbrauch der im unverschlossenen Schube liegenden Waffe zu verhüten. Es wurde festgestellt, daß Borower vor seiner Abreise einen Bruder mit seiner Vertretung beauftragt und alle seine Angestellten angewiesen hatte, das Kontor nach Möglichkeit verschlossen zu halten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Frankfurther ein Jahr sechs Monate, gegen Borower zwei Monate Gefängniß. Das Urtheil gegen Albert Frankfurther lautete auf ein Jahr, gegen Leopold Borower auf eine Woche Gefängniß. (Schl. Ztg.)

Dresden, 23. Nov. Ein dieser Tage von dem hiesigen Amtsgerichte gefälltes Erkenntniß ist geeignet, weiteren Kreisen zur Beachtung zu dienen. Der Schankwirth Fedor Oehlschlägel in Dresden Neustadt erhielt wegen Betruges einen Monat Gefängniß und 200 Mark Geldstrafe eventuell noch weitere zwanzig Tage Gefängniß. Oehlschlägel hatte im Laufe dieses Jahres in seinem Lokale sogenanntes Böhmisches Bier der Radeberger Brauerei für echt Pilsener verkauft. Da dem Angeklagten der Hektoliter Radeberger um Vieles billiger kam als der Hektoliter Pilsener, so hat derselbe, indem er sich denselben Preis für $^{4}/_{10}$ Liter geben ließ, welchen andere Restaurateure für echt Pilsener erzielten, kein schlechtes Geschäft gemacht. Das Radeberger Exportbier erfreut sich übrigens in den weitesten Kreisen Deutschlands in Folge seines vorzüglichen Geschmackes und seiner außerordentlichen Güte eines so guten Ruhms, daß es kaum eine Benachtheiligung des bürgerlichen Brauhauses zu Pilsen ist, wenn man das Radeberger für echt Pilsener Bier verkauft.

Militärisches.

Wilhelmshaven, 22. Nov. Im Ausrüstungsbassin der hiesigen Kaiserlichen Werft finden augenblicklich sehr interessante Uebungen im Einschießen von Fischtorpedos statt. Diese für die Kriegführung zur See so wichtig gewordene Waffe ist bekanntlich infolge ihres sehr diffizilen und komplizirten Mechanismus ein sehr launiger Apparat und enthält mancherlei Fehlerquellen, die aufzusuchen und abzustellen erforderlich sind, bevor das Torpedo eine wirksame Verwendung finden kann. Es ist zu diesem Zweck ein Torpedoschießstand errichtet, der alle jene Vorrichtungen enthält, welche zum Lanziren der Torpedos nöthig sind. Eine Luftkompressionsmaschine füllt die Luftkammer des Torpedos selbst mit hohem atmosphärischem Druck, welcher zum Betriebe der dreizylindrischen Maschine dient und speist außerdem den Lanzirapparat mit komprimirter Luft. Der Fischtorpedo ruht in einem schräg zur Wasserfläche geneigten, über dem Wasserspiegel liegenden Rohr. Ist die Ladung erfolgt, so verräth ein starkes, zischendes Geräusch, welches von dem plötzlichen Entweichen der komprimirten Luft herrührt, daß der Torpedo lanzirt ist; im selben Augenblicke schießt auch das blanke bronzene Geschoß aus dem Rohre hervor und taucht schnell unter Wasser, wo er alsbald auf Grund eines besonderen Mechanismus, eine horizontale Lage einnimmt und in vorher bestimmter Tiefe seinen Weg unter der Oberfläche fortsetzt. Die Bahn des dahinjagenden Torpedos ist mit dem Ange deutlich an der wellenförmig gekräuselten Linie zu verfolgen, die von der aufwühlenden Bewegung der beiden Parzellen herrührt. In außerordentlich kurzer Zeit hat das submarine Geschoß eine Strecke von 4—500 Meter zurückgelegt, eine Entfernung, auf die man allgemein einen sicher treffenden Torpedoschuß abfeuert, und taucht alsdann, wie ein aufschnellender Lachs wieder an die Oberfläche, woselbst ihn eine bereit liegende Dampfpinasse in Empfang nimmt und ihn wieder zum Ladeplatze zurückführt. Der Fischtorpedo besitzt übrigens vermöge eines besonderen Mechanismus, auch die Eigenschaft, daß er nach durchlaufener Strecke sich mit Wasser füllt und sinkt. Man wird hiervon jedenfalls im Ernstfalle Gebrauch machen, damit ein sein Ziel verfehlt habender noch geladener Torpedo nicht in unbeabsichtigte Kollision mit Schiffen der eigenen Flotte kommt und hier Verderben anrichtet. Es sei hier noch bemerkt, daß der durchschnittliche Preis eines Fischtorpedos neuester Konstruktion etwa 10 000 Mark beträgt. Das Material der in unserer Marine zur Verwendung kommenden Torpedos ist Phosphorbronze; die österreichische und englische Marine verwendet dagegen vielfach Stahl. (Kr. Ztg.)

Versicherungswesen.

× **Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.** Nach dem neuesten Jahresbericht über die Geschäfts- und Vermögenslage der 38 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften stieg in der verflossenen 18jährigen Geschäftsperiode 1872/89 der Gesammt-Versicherungsbestand um 2642 Millionen M. auf 3771 Millionen M. und das Gesammt-Vermögen um 837 Millionen M. auf 1174 Millionen M. Von der Prämien- und Zinsen-Einnahme im Betrage von 1890 Millionen M. für den gleichen Zeitraum wurden verwendet für zahlbare Sterbefallsummen, Aussteuern und Renten 671 Millionen M. (35,5 Proz.) — Dividendenzahlungen an die Versicherten 241 Millionen M. (12,8 Proz.) während zur Erhöhung des Deckungskapitals und der besonderen Sicherheitsfonds 645 Millionen M. (34,1 Proz.) zurückgestellt wurden. Diese Zahlen geben ein beredtes Zeugniß von der fortschreitenden Entwickelung der Lebensversicherung in Deutschland.

Landwirthschaftliches.

r. Die Prämiirung ganzer bäuerlicher Wirthschaften, welche im nächsten Jahre zum ersten Mal in der Provinz Posen stattfinden wird, hat nach einer Bekanntmachung des Vorstandes des landwirthschaftlichen Provinzialvereins den Zweck: einerseits durch die Aussicht auf die zu erlangende Auszeichnung und den materiellen Werth der Prämie, sowie durch die von Seiten der Prämiirungskommissionen zu ertheilenden Rathschläge kleinere Landwirthe zu einer rationellen Wirthschaftsführung anzuregen, andererseits durch die Thätigkeit der Prämiirungskommissionen Wirthschaften zu ermitteln, welche für die betreffenden Verhältnisse mustergiltig sind; durch genaue Beschreibung dieser Wirthschaften in allen ihren Einzelheiten ein historisch-statistisches Material zur Beurtheilung späterer Aenderungen in der Wirthschaftsweise und in den volkswirthschaftlichen Verhältnissen zu geben, sowie durch diese Beschreibungen von Musterwirthschaften anregend und fördernd auf andere kleinere Wirthe einzuwirken. Für das nächste Jahr sind sechs Konkurrenzen ausgeschrieben, und zwar für die Kreise Inowrazlaw-Strelno-Mogilno, Gnesen-Witkowo, Schrimm-Schroda, Kosten-Schmiegel, Bromberg-Schubin-Znin, Birnbaum-Samter. Für jede Konkurrenz sind drei Prämien im Betrage von 300, 200 und 100 Mk. ausgesetzt. Zur Prämiirung zugelassen werden die Eigenthümer und Pächter von bäuerlichen Wirthschaften, deren Grundbesitz nicht höher als zu 600 Mk. eingeschätzt ist, die auf ihrem Grundstücke wohnen und dasselbe selbst bewirthschaften. Die Prämiirung soll sich auf die Wirthschaften in ihrer Gesammtheit erstrecken; es sollen also nicht einzelne, sondern alle Zweige des Betriebes, durch deren Zusammenwirken der Reinertrag entsteht, gleichmäßig berücksichtigt, und die unter diesem Gesichtspunkte relativ beste Wirthschaft entsprechend prämiirt werden. Die Prämiirung erfolgt durch die von dem Vorstande des Provinzialvereins gewählten Kommissionen, zu denen außerdem der Wanderlehrer des betreffenden Bezirks und zwei Mitglieder aus den Kreisen der kleineren Wirthe treten. Die Kommissionen haben die zur Konkurrenz angemeldeten Wirthschaften zunächst im Herbste d. Js. eingehend zu besichtigen und dem Besitzer die hierbei hervorgetretenen Mängel, sowie die zweckentsprechende Art und Weise ihrer Beseitigung anzudeuten. Eine zweite Besichtigung erfolgt im nächsten Sommer kurz vor der Ernte; bei dieser ist das Ergebniß definitiv festzustellen, und dabei besonders mit darauf zu achten, ob die früher gerügten Mängel und Mißstände beseitigt sind. Der der Kommission beigegebene Wanderlehrer hat eine eingehende Beschreibung der Wirthschaften anzufertigen und der Kommission vorzulegen, welche dieselbe dem Vorstande des Provinzialvereins zur Veröffentlichung übergiebt. Diejenigen Landwirthe in den oben bezeichneten Kreisen, welche sich um die ausgesetzten Prämien bewerben wollen, werden von dem Vorstande des Provinzialvereins aufgefordert, sich bis zum 1. Dezember d. Js. bei dem Generalsekretär des Vereins, Oekonomierath Dr. Peters in Posen, zu melden.

* **Krojanke,** 24. Nov. (Landwirthschaftlicher Verein.) In der gestrigen Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurden zunächst die bisherigen Vorstandsmitglieder, Oberamtmann Hachtmann, Probsteipächter von Jutrczenka und der Förster Hoffmann wiedergewählt. Sodann gab der Vorsitzende einige interessante Erläuterungen zu dem am 1. Januar n. Jahres in Kraft tretenden Invaliditäts- und Altersversorgungs-Gesetze, worauf der Bürgermeister Sieg auf den engeren Zusammenhang des Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes hinwies. Einen bezüglichen Vortrag wird derselbe am nächsten Sonntag in einer Versammlung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern halten. Hierauf wurde von den Mitgliedern des Vereins die Bestellung von 60 Zentner Kainit zu Wiesen-Meliorationszwecken beschlossen. Die nächste Sitzung findet am 12. Dezember d. Js. statt.

---

sammenspiel stören und, statt der Erholung zu dienen, bloß zu aufreibenden Gastspielen verwendet werden.

Samelson Vater und Sohn, welche längst die Zahlungsfähige gewittert zu haben glaubten, waren in gleicher Weise über dieses Hinderniß entrüstet und forderten die sofortige Auszahlung der festgesetzten Konventionalstrafe. Sie drohten mit den Gerichten, und als der Sohn einen neuerlichen Versuch machte, den Streitfall auf galante Weise beizulegen, und abermals von Mary abgewiesen wurde, da klagten sie ihre Forderung wirklich ein. Bald regnete es gerichtliche Zahlungsaufforderungen, und Mary und Franzel, die jeden Augenblick den pfändenden Gerichtsvollzieher zu sehen glaubten, wagten es gar nicht mehr, Besuche anzunehmen. Franzel sah bei jedem Geklingel durch das Guckloch in der Thür und schien ihr das Gesicht draußen unbekannt oder bedrohlich, so wurde einfach nicht aufgethan.

Auf solche Weise wurde es immer stiller um sie. Das Reitpferd, das Mary so sehr liebte, war längst verkauft worden, denn man befürchtete dessen Pfändung und so war es auch mit den herrlichen Spazierritten durch den Thiergarten ein- für allemal vorbei. Die Kavaliere wunderten sich über das Ausbleiben der schönen Amazone, erfuhren dann von dem Verkauf ihres Pferdes, von ihren Bedrängnissen und schließlich auch von ihrem Prozeß mit Samelson. Man zischelte, ging mit sich selbst zu Rathe und der eine oder andere, der vergeblich um ihr Hand oder Gunst geworben, hielt nun den Zeitpunkt für gekommen, um sie sich in ihrer Noth zu verpflichten. Fürst Laßnitz erbot sich zur Zahlung der Konventionalstrafe, ebenso Graf Haak-Gernsrode, doch sie lehnte dankend ab. Sogar die Vermittelung des jungen Bankiers Mändel, der mit Samuel unterhandeln und — unter uns! — gehörig übers Ohr zu hauen sich erbot, wollte sie nicht annehmen. Sie wußte, die Retter, die sie rufen würde, könnte sie nicht mehr los werden.

Ueberdies wurden Pribil und der Juwelier, die von ihrem Prozeß mit dem Theateragenten gehört hatten, dringender und stellten den Pfändungsantrag. Die Noth stieg.

In ihrer Bedrängniß entschloß sich Franzel zu einem Gewaltstreich. Sie schrieb insgeheim an die mütterliche Freundin ihrer Herrin folgenden Brief, bei dessen mühevoller Abfassung ihr die hellen Schweißtropfen auf die Stirne traten.

Durchlauchtigste Frau Fürstin!

Verzeihen unterthänigst, daß die Dienerin der gnädigen Gräfin es wagt, ohne ihr Vorwissen an Sie zu schreiben, daß es uns schlecht geht oder eigentlich viel zu gut, und davon kommt alles Unglück. Ihre Gnaden haben hier Ehre und Geld, aber noch immer nicht genug, denn die Wohnung ist theuer, dann Steuern, viel Gesellschaften und das Reitpferd wollte auch fressen. Es thuts halt nimmermehr, denn viel Verdienst und noch mehr Ausgaben und dann die Juden, wo Blut saugen! Ach bitte, kommen Sie doch Ordnung machen, denn ein Geld schicken, das langt nicht und geht alles wieder fort. Aber bitte unterthänigst um Gotteswillen nichts merken zu lassen, sonst werden gnädiges Fräulein damisch und jagen mich fort. Bitte auch hochgräflicher Erlaucht, unserem Herrn Onkel, nichts zu sagen, sonst giebts ein Donnerwetter und wird noch schlimmer.

Ew. Durchlaucht unterthänigst gehorsamste Dienerin

Franziska Tschurtschenthaler.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Soeben ist ein Supplement zu Stanleys „Im dunkelsten Afrika“ erschienen. Die deutsche Ausgabe ist betitelt: „Emin Pascha und die Meuterei in Aequatoria. Neunmonatlicher Aufenthalt und Gefangenschaft in der letzten der Sudan-Provinzen. Von A. J. Mounteney Jephson und Henry M. Stanley“ (Leipzig, F. A. Brockhaus). Das Werk kostet geheftet 9 Mark, gebunden 10 Mark, ist aber auch in 18 Lieferungen à 50 Pfennig zu beziehen. — Die Zustände in Emin Paschas Provinz, welche schließlich dazu führten, daß der Gouverneur, nur von Casati und wenigen Getreuen umgeben, sein Land verlassen mußte, sind bis jetzt nur aus den kurzen Briefen bekannt geworden, welche Stanley von Jephson, dem von ihm Emin Pascha beigegebenen Offiziere, erhielt und in seinem Werke „Im dunkelsten Afrika“ veröffentlichte. Es war darum nothwendig, daß Jephson seine Erlebnisse ausführlich selbst bekannt gab. Sein Werk, unentbehrlich für jeden Leser von Stanleys Reisebericht, ist auch jedem Freunde unsers Landmanns Emin Pascha und seines Gefährten Casati von großer Bedeutung. Zum ersten Male erzählt ein einwandfreier Zeuge, wie es in Emins Provinz aussah. — Am Schlusse seines auch fesselnde Schilderungen der Eingeborenen von Aequatoria enthaltenden Werks kommt Jephson ausführlich auf die zwischen Emin und Stanley ausgebrochenen Mißhelligkeiten zu sprechen. Zahlreiche Abbildungen (zwei davon von Mrs. Stanley gezeichnet) schmücken das Werk, dem außerdem eine Karte von Emins früherer Provinz sowie ein Facsimile eines an Emin gerichteten Briefes des Mahdistengenerals beigegeben sind.

* Der wohlrenommirte Verlag von Albert Goldschmidt in Berlin hat für das bevorstehende Weihnachtsfest ein Werk erscheinen lassen, welches sich der vor drei Jahren von demselben Verlage veranstalteten Prachtausgabe von Baumbachs „Truggold“ nicht nur würdig an die Seite stellt, sondern dieselbe an Glanz der äußeren Ausstattung noch übertrifft. Es ist dies eine Prachtausgabe in Quartformat von Kleists „Käthchen von Heilbronn“. Diese herrliche Schöpfung des unglücklichen Dichters, die ihren ständigen Platz in dem Repertoir unserer Bühnen behauptet und immer aufs Neue die Herzen erwärmt und bewegt, verdient es wohl, in einem würdigen Gewande die Bibliothek jedes gebildeten Deutschen zu zieren und ein würdiges Gewand hat ihr die rührige Verlagshandlung gegeben. 8 große Vollbilder von Alexander Zick, in Lichtdruck ausgeführt von Martin Rommel u. Co. in Stuttgart, bringen die bedeutendsten Szenen des Dramas in trefflicher Weise zur Anschauung, eine ansehnliche Zahl kleinerer Illustrationen, ebenfalls von Zicks Meisterhand entworfen, sind dem Text eingefügt. Diese, sowie der Druck sind von Fischer u. Wittig in Leipzig in mustergiltiger Weise ausgeführt. Das schöne Papier und der reiche stilvolle Einband vollenden den Eindruck einer Musterleistung. So bietet dieses Werk eine Gabe von seltener Schönheit für den diesjährigen Weihnachtstisch und sei für diesen Zweck unseren Lesern recht warm empfohlen.

* „Die Oelmühle im Spreewald.“ Zwei Erzählungen von Gerhard von Amyntor. (Im Spreewald. Die Folgen einer Flucht.) Preis geheftet M. 3. —; fein gebunden M. 4. — (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) — Das Gebiet des Spreewaldes besitzt nicht nur seine eigenartig fesselnden Reize für den Touristen, der sich hier in eine ganz in sich abgeschlossene Welt versetzt sieht — es beherbergt auch ein Geschlecht von nicht minder scharf ausgeprägter Eigenart. Gerhard von Amyntor hat diese günstigen Vorbedingungen in vorliegendem Buche auf treffliche Art auszunützen verstanden. Die idyllisch angelegte Natur und ein urwüchsiges, dramatisch bewegtes Leben weiß er zu Gesammtbildern von ganz apartem Reiz zu verflechten, die den mit dem Spreewald Bekannten nicht minder anziehend erscheinen werden als denen, die ihn durch Gerhard von Amyntors Darstellungen erst eingehender kennen lernen.

Handel und Verkehr.

** **Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.** In der am 22. ds. Mts. abgehaltenen Kuratoriums-Sitzung der Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank wurde beschlossen, auf den 22. Dezbr. cr. eine außerordentliche General-Versammlung zu berufen, in welcher über eine zeitgemäße Neuformulirung der Statuten, sowie über die Erhöhung des Aktien-Kapitals auf 3 Millionen Mark Beschluß gefaßt werden soll. Aus dem in dieser Sitzung Seitens der Direktion über das zu Ende gehende Geschäftsjahr erstatteten Bericht entnehmen wir Folgendes:

Trotzdem gerade die Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat, kann dieselbe mit Genugthuung konstatiren, daß es der neuen Verwaltung gelungen ist, das Vertrauen des großen Publikums wieder zu gewinnen. Da die Bank über reichliche Baarmittel verfügt, so hat dieselbe die Kurse ihrer Pfandbriefe auf dem Niveau der besten anderen Hypotheken-Banken halten können und hat ferner ihre à 110 Proz. rückzahlbaren Prämienbriefe per 1. Juli 1891 gekündigt. Die finanziellen Resultate des Jahres 1890 sind so günstig gewesen, daß aus den Einnahmen des laufenden Jahres nicht nur das Agio der jetzt gekündigten Prämienbriefe (140 955 M.) gezahlt werden, sondern auch noch eine Dividende von 6 Proz. an die Aktionaire zur Vertheilung gelangen kann. Daneben bleiben ganz bedeutende Reserven bestehen.

** **Städtische Bank in Breslau.** In Betreff der Breslauer städtischen Bank ist durch den Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Ullmann in Verfolg der mit den Ministern gepflogenen Unterredung der Breslauer Deputation in einer Konferenz zu Breslau ein Arrangement in der Art vorläufig vereinbart worden, daß das Banknotenprivileg bis zum 1. Januar 1894 verlängert und zum 1. Jan. 1892, 1893 und 1894 je eine Million Noten dem Verkehr entzogen wird.

* **Umrechnungskurs für russische Währung im Eisenbahnverkehr.** Der bei Zahlung deutscher Reichswährung für russische Valuta zur Anwendung zu bringende Umrechnungskurs ist vom 19. d. M. ab bis auf Weiteres auf 252 Mark für 100 Rubel festgesetzt worden.

** **Einlösungskurs für österreichische Silberkupons.** Der Einlösungskurs für in Deutschland zahlbare österreichische Silber-Kupons und verlooste Stücke ist am Montag auf 176,75 M. für 100 fl. festgesetzt worden, hat somit gegen die letzte Notiz eine Erhöhung um 50 Pf. erfahren.

** **Zu der angeblichen neuen Kohlenpreissteigerung in Oberschlesien.** Gegenüber der Nachricht des „Leipz. Tgbl., daß vom 1. Dezember ab die Preise für oberschlesische Steinkohlen eine weitere Erhöhung erfahren sollen, wird dem „Berl. Tagebl." aus Oberschlesien mitgetheilt, daß davon in maßgebenden Kreisen nichts bekannt sei. Mit dem 1. September cr. war die fürstlich v. Pleßsche Gruben-Verwaltung neuerdings mit einer Preiserhöhung für ihre Kohlen aus den im Nicolaier Revier belegenen Gruben — wahrscheinlich in Erwartung des bis jetzt noch ausgebliebenen flotteren Wintergeschäfts — hervorgetreten. Diese fürstlich Pleßschen Produkte, welche zu den Sekunda-Marken des oberschlesischen Reviers gehören, notirten noch im Mai 1889: Grobkohlen 46 Pfg., Kleinkohlen 20 Pf. pro 100 Kgr.; während sich der gegenwärtige Preis auf 70 resp. 46 Pfg. pro 100 Kgr. stellt. Es haben sonach die Preise für Grobkohlen eine Erhöhung von 50 Proz. und solche für Kleinkohlen eine Erhöhung um 130 Proz. erfahren. Aehnlich verhält es sich mit den übrigen Marken dieses Kohlen-Reviers. Auch für Staubkohlen, welche noch vor zwei Jahren den Gruben keine oder nur eine minimale Einnahmequelle boten — weil dieses Produkt, damals noch zumeist als werthlos in die Grubenbrüche geschafft, oder für den Betrag der Verladegebühren von 4–5 Pfg. pro 100 Kgr. zur Versendung gelangte — werden heute Preise von 12—20 Pfg. pro 100 Kgr. erzielt. So liegt es denn klar auf der Hand, welch enorme Ausbeute die Grubenbesitzer aus ihren Kohlenwerken gewinnen. Es ist also für diese Herren kein Grund vorhanden zu einer weiteren Preissteigerung ihrer Kohlen, um so weniger, als, wie hier schon früher erwähnt wurde, die Nachfrage nach kleinkörnigen Sortimenten schon seit längerer Zeit an Lebhaftigkeit eingebüßt hat und nur grobe Sorten zur Zeit schlanken Absatz bekunden. Wenn als Argument für die hohen Kohlenpreise so häufig die erhöhten Arbeitslöhne angeführt werden, so muß dem gegenüber auf den seit Anfang dieses Jahres für viele Materialien eingetretenen Preisrückgang hingewiesen werden, durch den sich die Ausgaben der Gruben hauptsächlich für die diversen Eisenartikel und insbesondere für Holz nicht unbeträchtlich vermindert haben.

** **Kramstasche Kohlengrube.** Der Kaufpreis der von der neugegründeten Gesellschaft der Kohlengruben und Fabriken zu Sosnowice erworbenen Güter und Fabrikanlagen der Kramstaschen Kohlengruben beträgt 27 Millionen Francs. Der genannten Gesellschaft steht das Recht zu, neben dem Gründungskapital von 4 250 000 Rubel Gold Obligationen im Betrage von 8 500 000 Rubel Gold zu emittiren. Der Sitz der Verwaltung ist Warschau.

** **Auswärtige Konkurse.** Wirker und Handelsmann Emil Schröder, Apolda. — Makler H. G. Chr. Hitzmann, Bremen. — Handelsmann J. Th. Krumphorn, Bremen. — Materialwaarenhändler P. H. Flade, Chemnitz. — Firma Anton F. Klack, Kappel. — Schneidermeister Friedrich Koopmann, Burhave. — Schankwirth Adolph Mietag, Böhla b. G. — Pelzwaaren-, Hut und Mützenfabrikant und Händler F. P. W. Traulsen, Hamburg. — Steinkohlenhändler, Fuhrmann und Wirth J. H Gragert, Hamburg. — Mühlen- und Gerbereibesitzer Emil Reumuth, Brausenstein. — Kaufmann Moritz J. Guggenheim, Konstanz. — Firma C. Ahrens auf der Donnermühle bei Kostheim. — Schuhfabrikant Georg Schubert, Pirmasens.

Marktberichte.

Breslau, 25. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwächer, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei schwächerem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. weißer 18,70 bis 19,60 bis 20,10 Mark, gelber 18,60 bis 19,50 bis 20 M. — Roggen feine Qualitäten mehr beachtet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,40 bis 17,80 bis 18,10 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm gelbe 14,90 bis 15,80 bis 16,80 Mark, weiße 16,90 bis 17,80 Mark. — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 12,90 bis 13,40 bis 13,80 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 15,50 bis 16,00 bis 17,50 Mark, Viktoria- 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark. — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00—14,00 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein in ruhiger Haltung. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 16,50 bis 18,50 bis 20,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilo 21,30—22,30—24,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,00—21,20—23,50 Mark. — Hanfsamen stärker angeboten, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 17,50 M. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 12,50—12,75 Mark, fremde 12,25—12,50 Mark. — Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogramm 32 bis 42 bis 57 M., weißer nur feine Qual. behauptet, per 50 Kilogr. 40—55—60—70 M. Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizen-mehl 00 29,00—29,50 Mk., Roggen-Hausbacken 28,00—28,50 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20—9,60 M.

Stettin, 24. Nov. (An der Börse.) Wetter: Bewölkt. Temperatur + 4 Gr. R. Barometer 27,3. Wind: SW.

Weizen matt, per 1000 Kilo loko 182—188 Mk., geringer 170 bis 180 M., Sommer- — M., per November 188 M. nom., per November-Dezember 187 M. Br. und Gd., per April-Mai 189,5 M. bez., 190 M. Br. und Gd. — Roggen matt, per 1000 Kilo loko ab Bahn und vom Wasser 175—177 M., per November 180,5 M. nom., per November-Dezember 178—177 M. bez., per April-Mai 168 bis 167—167,58 M. bez. — Gerste geschäftslos. — Hafer per 1000 Kilo loko Pomm. 130 bis 136 Mk. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 58 M. Br., kurze Lieferung ab Bahn — M. bez., per November 57 M. Br., per April-Mai 57 M. Br. — Spiritus höher, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 41 M. bez., 50er 60,4 M. bez., per November 70er 40,3 M. nom., per November-Dezember 70er 40 M. nom., per April-Mai 70er 40,6 M. bez., 41 M. Gd. — Angemeldet: 1000 Zentner Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 188 M., Roggen 180,5 M., Spiritus 70er 40,3 M. (Ostsee-Ztg.)

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 22. bis 24. November, Mittags 12 Uhr.

Albert Poplowski V. 765, Erdnußmehl, Danzig-Montwy. Albert Voigt IV. 668, leere Fässer, Jägerhof-Schmolln. Franz Krizinski VIII. 1168, Güter, Magdeburg-Bromberg. Karl Schneider VIII. 1198, Soda, Montwy-Bromberg. Michael Meilicke VIII. 1161, Steinkohlen, Danzig-Samotschin. Alexander Hintze XII. 1546, leer, Bromberg-Bartschin. Wilhelm Hannemann IX. 3725, Granatenhülsen, Spandau-Thorn.

Holzflößerei.

Von der Weichsel: Tour Nr. 602, 603, J. Kretschmer-Bromberg für Heppner und Klitscher-Stettin mit 30 Schleusungen; Tour Nr. 604, 605, J. Kretschmer-Bromberg für Heppner und Klitscher-Stettin mit 32¾ Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 606, 607, Habermann und Moritz-Bromberg für Baltzer u. Schumacher und Hellwig u. Sanne-Stettin.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 25 Novbr. **Schluß-Course.**

				Not. v. 24.
Weizen	pr. November		192 50	193 —
do.	April-Mai		191 50	191 50
Roggen	pr. November		184 —	184 —
do.	April-Mai		169 —	169 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 24
do	70er loko		41 20	41 20
do.	70er November		40 90	40 90
do	70er Novbr.-Dezbr		40 90	41 80
do	70er April-Mai		41 90	41 90
do	70er Mai-Juni		42 20	42 20
do	50er loko		60 60	60 60

		Not. 24.			Not. 24
Konsolidirte 4% Anl.	104 90	104 90	Poln. 5% Pfandbr.	69 75	70 —
„ 3½ „	98 —	98 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	66 30	— —
Pos. 4% Pfandbrf	101 40	101 20	Ungar. 4% Goldrente	89 50	89 50
Pos. 3½% Pfandbr.	96 40	96 30	Ungar. 5% Papierr.	87 50	87 40
Pos. Rentenbriefe	102 20	102 20	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	163 25	163 10
Posen. Prov. Oblig	— —	— —	Oest. fr. Staatsb. ultimo	107 50	106 75
Oestr. Banknoten	177 10	176 80	Lombarden ultimo	59 50	58 60
Oestr. Silberrente	77 60	77 75	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	237 20	237 95	ruhig		
Russ 4½% BdkrPfdbr	100 90	100 60			

Ostpr. Südb. E. S. A	83 30	83 25	Inowrazl. Steinsalz	40 10	40 50
MainzLudwighfdto	114 90	114 90	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	54 75	54 40	Dux-Bodenb. Elsb A	233 75	233 50
Italienische Rente	91 90	91 75	Elbethalbahn „ „	99 40	99 25
Russ 4% konsAnl 1880	96 75	96 75	Galizier „ „	89 40	89 30
dto. zw. Orient. Anl.	75 10	75 75	Schweizer Ctr. „ „	162 40	162 75
dto. Präm.-Anl 1866	158 50	158 50	Berl. Handelsgesell.	152 50	153 90
Rum. 6% Anl. 1880	101 25	101 20	Deutsche B. Akt.	152 50	153 75
Türk. 1% kons. Anl.	17 90	17 90	Diskont. Kommand.	206 —	206 60
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Königs- u. Laurah.	134 60	134 25
Gruson Werke	153 —	151 —	Bochumer Gußstahl	152 75	151 75
Schwarzkopf	255 50	251 —	Flöther Maschinen	— —	— —
Dortm St. Pr. L. A.	84 50	84 25	Russ. B. f. ausw. H.	76 40	76 75

Nachbörse: Staatsbahn 107 75, Kredit 163 60, Diskonto-Kommandit 206 50.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Selbstmord im Restaurant. In dem Toppschen Weißbierlokal war am Sonnabend Abend ein gut gekleideter, wohlbeleibter Herr von etwa 30 Jahren erschienen, welcher sich an einen Tisch setzte, erst still vor sich hinbrütete, dann aber unverständliche Worte vor sich hinmurmelte, dabei aber sich doch Speisen und Getränke wohlschmecken ließ, denn in der zweiten Stunde nach Mitternacht war die Zeche des seltsamen Gastes bereits auf 4 Mark 40 Pfennige angelaufen. Um diese Zeit wollte der Kellner Z., welcher dem Herrn servirt hatte, Kasse machen, er ersuchte denselben daher um Bezahlung. In demselben Augenblick wurde der Kellner aber abgerufen, und während er sich in Folge dessen einem anderen Gaste zuwendete, erhob sich der Fremde und begab sich nach der Toilette. Gleich darauf fiel in derselben ein Schuß; der Kellner, der ihn gehört, über die Ursache der Detonation aber nicht im Klaren war, eilte an die betreffende Stelle, fand aber die Thür von innen verriegelt. Auf das Anpochen des Kellners antwortete der Herr, so daß jener sich beruhigt in das Lokal zurückbegab. Kurze Zeit darauf fiel ein zweiter Schuß, und nun eilte der Wirth selbst mit mehreren Gästen an Ort und Stelle, und sie erbrachen mit Gewalt die nach innen verriegelte Thür. Die Eintretenden erblickten zu ihrem Entsetzen den fremden Herrn mit blutüberströmtem Gesicht am Fußboden liegen, seine rechte Hand umschloß noch einen Revolver, aus welchem er sich zwei Kugeln in den Kopf gefeuert hatte. Der Mann lebte noch, es wurde daher, unter gleichzeitiger Benachrichtigung der Polizei, nach ärztlicher Hilfe ausgesendet, und bald waren auch zwei Aerzte zur Stelle, welche dem Schwerverwundeten einen Nothverband anlegten, worauf dessen Ueberführung nach der Charite erfolgte. Dort ist der Lebensmüde inzwischen gestorben. Man fand in einer Tasche seines Rockes einen Pfandschein über einen versetzten Winterüberrock und eine Visitenkarte, die indeß nicht die seinige, sondern mit einigen Zeilen an ihn von einem anderen Herrn gesendet worden war. Außerdem fand sich ein Zettel mit einigen Zeilen vor, die der Lebensmüde kurz vor der verzweifelten That geschrieben hatte, und durch welche er den Kellner anwies, sich durch den Verkauf des Pfandscheines für die Zeche bezahlt zu machen. Der Selbstmörder soll ein Referendar aus Breslau sein.

† **Zum Doppelmord** im Eisenbahn-Coupé zwischen Lewicz und Pniowo geht dem „B. B. C." noch folgende Mittheilungen zu. Der Kassirer der Warschauer Zuckerfabriken, Herr Schmidt, hatte mit Rücksicht auf die große Geldsumme (50 000 Rubel), welche er bei sich trug, für sich und seinen Begleiter für die ganze Strecke bis Preußen ein Coupé erster Klasse gemiethet und entsprechend bezahlt mit der Bedingung, daß Niemandem in das betreffende Coupé Einlaß gewährt werden sollte. Dies wurde jedoch nicht befolgt. Die Direktion der Bahn kann und wird zur Rechenschaft gezogen werden und nach russischem Gesetze der geschädigten Firma gegenüber zur Erstattung des geraubten Betrages, den Angehörigen der beiden Ermordeten zu einem entsprechenden, ziemlich hohen Schadenersatz verurtheilt werden.

Wie der „Oberschl. Anz." mittheilt, ist von Warschau nach Kattowitz die Nachricht gelangt, daß die beiden Mörder in der Nacht vom 22.—23. auf der Eisenbahnstation Zabkowice verhaftet worden sind; dieselben sollen den Mord eingestanden haben.

† **Ein mysteriöser Vorfall** auf hoher See wird aus New-York berichtet: Der Dampfer „Glenmorris", von Carthagena nach Philadelphia unterwegs, begegnete anfangs d. M. einem Hamburger Schiff, dessen Name nicht zu erkennen war. Es herrschte stürmisches Wetter und die See lief sehr hoch. Das Schiff signalisirte, daß der Kapitän todt, fast die ganze Mannschaft erkrankt und man eines Arztes bedürftig sei. Der „Glenmorris" wendete, fand aber, daß das Schiff inzwischen verschwunden und trotz längeren Suchens nicht zu finden war, worauf der Dampfer seinen Kurs fortsetzte.

† **Schiffsunfall.** Das von Kopenhagen nach Stettin bestimmte Schiff „Regina" sank nach einer Kollision mit dem Dampfer „Primate". Der Kapitän, dessen Frau und Kind, sowie zwei Matrosen von der „Regina" sind ertrunken.

† **Vom Wiener Burgtheater.** Der Hofburgschauspieler Robert und Frau von Hohenfels-Berger haben um ihre Entlassung vom Burgtheater nachgesucht. Gabillon beabsichtigt ebenfalls zurückzutreten. Die Ursache für diese Rücktrittsgelüste ist ein Zwist mit dem Direktor Burckhardt, dessen willkürliche und unpassende Rollenbesetzungen schon seit langer Zeit großen Unwillen unter dem Personal hervorgerufen haben.

† **Zu dem Koch'schen Heilmittel gegen Tuberkulose** macht die „Apoth. Ztg." folgende interessante Bemerkungen: Auf jeden Fall ist das neue Heilmittel berufen, ebenso wie in der Medizin, auch in der Pharmazie eien Umschwung herbeizuführen, wie ihn unsere Wissenschaft noch nicht erlebt hat, einen großen Schritt weiter in die Vereinfachung des Arzneischatzes, dessen Folgen heute noch nicht abzusehen sind, zumal es noch nicht ausgeschlossen ist, daß auf dem von Koch betretenen Wege gleiche oder ähnliche Mittel gegen andere Infektionskrankheiten, z. B. Diphtherie gefunden werden. Diese jetzt offenbar beschleunigte Entwickelung macht, wie recht scharf betont werden muß, eine endliche Regelung des sogenannten „Geheimmittelwesens" zu einer täglich dringender werdenden Nothwendigkeit.

Sprechsaal.

Der Weg von dem hiesigen Bahnhofe nach der Bahn-Dampfmühle der Herren Braun u. Rothholz war bei dem Regenwetter der vergangenen Tage ganz unpassirbar. Ich habe am Sonnabend Nachmittag mich dahin begeben, bin jedoch auf halbem Wege thatsächlich stecken geblieben, so daß ich nicht vorwärts noch rückwärts konnte. — Auf Zureden der Anwohner, daß der Weg weiter hin besser sein würde, habe ich mich bemüht vorwärts zu kommen, doch stürzte ich dabei über die am linksseitigen Zaune abgerissenen quer über den Weg liegenden Drähte in die tiefen Lachen, wobei ich, mich auf meinen Schirm stützend, diesen zerbrach und über und über mit Koth besudelt, erschöpft mein Ziel erreichte.

Wie ich auf der Dampfmühle erfuhr, haben die Besitzer, ohne dazu verpflichtet zu sein, schon 3000 Mark beisteuern wollen, um die Passage möglichst menschenwürdig herstellen respektive pflastern zu lassen, doch haben die zuständigen Behörden bis heute daran nichts gethan. Abhilfe thut hier dringend noth. H. L.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 209, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma **Hill & Rychter** mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Die Gesellschaft ist durch den Tod des bisherigen Gesellschafters, Kaufmanns **Ludwik Rychter** zu Posen, aufgelöst.

Der andere bisherige Gesellschafter Kaufmann **Paul Hill** zu Posen, setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.

Die Firma ist übertragen nach Nr. 2412 des Firmenregisters.

Zugleich ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2412 die Firma **Hill & Rychter** zu Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Hill** daselbst heute eingetragen worden.

Posen, 24. November 1890.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **Jacob Abraham** zu Posen, Schloßstraße Nr. 2, ist heute Nachmittags 4¾ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Ludwig Manheimer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 19. Januar 1891. 16954

Erste Gläubiger-Versammlung
am 18. Dezember 1890,
Vormittags 11½ Uhr,
Prüfungstermin
am 29. Januar 1891,
Vormittags 11½ Uhr,
im Zimmer Nr. 18 des Amtsgerichtsgebäudes, Wronker-Platz Nr. 2.

Posen, den 24. Novbr. 1890.

Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Steckbrief!

Gegen den Arbeiter **August Michalski**, früher zu Castrop, geboren am 24. August 1862 zu Gurka, Kreis Kosten, und den Arbeiter **Michael Matzek**, zuletzt wohnhaft in Böringhausen, Amt Castrop, angeblich geboren im Kreise Fraustadt, welche flüchtig sind, ist die Untersuchungshaft wegen dringenden Verdachtes des Mordes verhängt.

Es wird ersucht, dieselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuführen, auch Nachricht zu den Akten zu geben. G. 238—90.

Castrop, d. 22. Nov. 1890.

Königl. Amtsgericht.

Personalbeschreibung:

Michalski ist von kräftiger schlanker Statur, hat dunkle Kopfhaare, dunklen Schnurrbart, graue Augen, gewöhnliche Nase, braune Gesichtsfarbe. Derselbe trug zuletzt eine hellblaue Mütze mit schwarzem Rande und gelber Einfassung.

Matzek ist von großer kräftiger und schlanker Statur, ungefähr 28 Jahre alt, hat blondschwarze Kopfhaare, starken blondschwarzen Schnurrbart, graue Augen, gesunde Zähne. Derselbe trug zuletzt eine dunkelblaue Mütze mit gelben Vorstößen.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den **Schachtarbeiter Wilhelm Schwarzkopf** aus **Königsaue,** zuletzt in **Frose,** erlassene Steckbrief vom 3. September d. J. ist **erledigt.**

Bernburg, den 18. November 1890.

Der Herzogliche Staatsanwalt.
Schiele.

Donnerstag, den 27. d. Mts., Nachmittags 12½ Uhr, werde ich in **Krzyszkowo** bei **Rokietnice** 16961
ca. 40 Fuhren **Roggen** im Stroh
" 2 " **Heu,**
" 3 " **Gemenge** 2c.
eine Häckselmaschine
zwangsweise für das Meistgebot verkaufen.

Schmidtke,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Versteigerung verfallener Pfänder.

Die in der **Elkeles**'schen **Leih-Anstalt** hier, Wienerstr. 7, unter Nr. 16,001 bis 17,800 inkl. niedergelegten Pfänder, bestehend aus: **diversen Gold- und Silbersachen, gold. und silb. Uhren 2c. 2c.,** welche nach der Fälligkeit des Darlehns weder verlängert, noch bis zur Ertheilung des Zuschlags von den Pfandgebern eingelöst sind, werde ich öffentlich am 16941

Freitag,
den 12. Dezember 1890,

von Vormittags 9 Uhr an in dem **Geschäftslokal** der Anstalt: **Wienerstraße Nr. 7, Part.,** meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Es werden daher alle Diejenigen, welche unter obigen Nummern Pfänder niedergelegt haben, aufgefordert, diese Pfänder spätestens vor erfolgtem Auktionszuschlage einzulösen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren und der etwaige Ueberschuß, wenn Erhebung desselben Seitens des Pfandschuldners nicht innerhalb 14 Tagen, vom Tage der Versteigerung an, im obigen Leihinstitut erfolgt ist, bei der hiesigen Orts-Armenkasse hinterlegt wird.

Posen, den 22. Nov. 1890.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 28. d. M., Vorm. 11 Uhr, werde ich hierselbst Badegasse 2

einen 3 — 4 pferdigen verticl. Dampfkessel mit Maschine für kleinere Industriezwecke geeignet

für Rechnung den es angeht öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 26. d. Mts., werde ich in der Pfandkammer

verschiedene Möbel

zwangsweise für das Meistgebot verkaufen. 16973

Schmidtke, Gerichtsvollz.

Verkäufe * Verpachtungen

Submission.

Der Bau eines Pferdestalles auf der Propstei zu Dalewo ausschl. der auf Titel Insgemein auszuführenden Arbeiten, einschl. Hand- und Spanntage, veranschlagt zu rd. 6850 M., soll öffentlich nach Maßgabe der Ministerial-Bestimmung vom 17. Juli 1885 vergeben werden.

Zeichnungen, Anschläge und besondere Ausführungsbedingungen können in dem Geschäftszimmer der Bauinspektion während der Dienststunden eingesehen, Abschrift des Anschlages gegen portofreie Einsendung von 1,50 M. bezogen werden.

Mit entsprechender Aufschrift versehene versiegelte Angebote, welche nach Prozenten unter oder über dem Anschlag abzugeben sind, sind bis 16945

Mittwoch, den 10. k. M.,
Vormittags 11 Uhr,

der hiesigen Bauinspektion einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Schrimm, d. 17. Nov. 1890.

Der Königliche Kreis-Bauinspektor.
Hauptner.

Mein in **Koschmin** am Markt gelegenes

Colonialwaaren-, Schankwirthschaft-, Tabak- und Cigarrengeschäft

bin ich gewillt anhaltender Krankheit wegen mit Uebergabe sämmtlicher Utensilien per 1. Juli 1891 zu verpachten. Nur ernste Herrn Reflektanten wollen sich an Herren **A. Jakobsohn** in Koschmin melden. 16947

Haus- und Speicher-Verkauf.

Ein in **bester Geschäftslage** befindliches **Eckhaus** mit **zwei großen Verkaufslokalen** und **Nebengebäuden,** sowie ein **großer massiver Speicher** mit **4 Schüttungen** sind zu verkaufen.

Bertha Pestachowski,
Gnesen.

Verdingung.

Die Ausführung der Erdarbeiten zur Herstellung eines Schutzwalles an dem Anschlußgeleise zu den 3 Friedenspulvermagazinen bei Zwischenwerk 3a der Festung Posen soll öffentlich vergeben werden. Hierzu wird Termin auf

Dienstag, 2. Dezemb. 1890,
Vormittags 9 Uhr,

im Dienstzimmer der Garnison-Bauinspektion Posen II, Schützenstraße 31 anberaumt, woselbst auch die Verdingungs-Unterlagen zur Einsicht ausliegen, resp. gegen Erstattung der Abschreibegebühren bezogen werden können.

Nur vorschriftsmäßige und pünktlich eingereichte Angebote haben Gültigkeit. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 16959

Posen, 24. November 1890.

Der Garnison-Baubeamte.
Bode.

Ritterguts-Verkauf.

Mein Rittergut Siedleczko, Kreis Wongrowitz, Provinz Posen, 2060 Morgen groß, will ich wegen Uebernahme des schwiegerelterlichen Gutes Lopuchowo verkaufen.

Siedleczko liegt 1 km von Chaussee, 6 km nächste Bahnstation, 8 km Chaussee zur Kreisstadt, hat kein Unland, zur Hälfte besten Weizen- u. Rübenboden, das andere bester Roggenboden. Alles Klee tragend, gute Wiesen, ist in hoher Kultur. Gebäude und Inventar sehr gut und reichlich. 16897

Anzahlung 45000 Thaler, Rest sichere Hypotheken. Ernte noch fast vollkommen vorhanden.

Reellen Selbstkäufern ertheilt nähere Auskunft der Besitzer

Ernst Mosebach.

Hôtel I. Ranges zu Thorn

zu verkaufen und alles Nähere zu erfahren durch **Rechtsanwalt Warda** in **Thorn.** 16967

Ein Baugeschäft.

Maurer, Zimmer-Tischlerei in einer Kreisstadt, Provinz Posen, mit großem Holzplatz, Werkstätten u. Wohnhäusern ist unter günstigen Bedingungen mit sämmtlichen Inventar und Vorräthen sofort zu verkaufen. Gefl. Offerten an d. Exp. d. Zeitung unter H. L.

Mein seit 60 Jahren am hiesigen Platze bestehendes, gut eingeführtes

Manufakturwaaren-Geschäft,

ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort

zu verkaufen.

Jutroschin, Reg. Bez. Posen.
S. Birnbaum.

Ein Haus, neu, massiv, bei geringer Anzahlung preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen **Wasserstr. 9, parterre. Vermittler verbeten.** 16904

Das Grundstück Wronkerstr. 5 nebst Hinterhaus ist wegen Erbregulirung baldigst zu verkaufen. Halbdorfstraße 16. 16943

O. Lange, geb. **Heintze.**

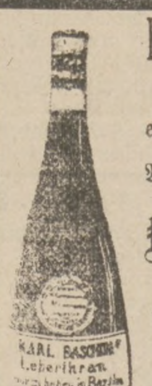
Ein Ausziehbettstell zu kaufen gesucht. Offerten an Gust. Ad. Schleh, Breitestr. 18.

Für Festgeschenke!

Aus garantirt bestem Traubenwein * **Familien-Sekt** * eigener Gährung in Kisten von 12/1 Flaschen zu Mk. 20.— franco sämmtlicher deutschen Bahnstationen empfiehlt

Friedrich Rackles
Sekt-Kellerei
Frankfurt a. M.





Karl Baschin,
Berlin,
Spandauerstr. 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten

Leberthran in ganz frischer Sendung.

Zu beziehen in **Posen** von Herren **Adolph Asch Söhne** und **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3. In Gnesen von Hrn. Apoth. **K. Kugler.** In Kempen von Herrn **Heinrich Mugdan.** 15188



Unübertroffen
bestes ärztlich empfohlenes
Linderungsmittel bei Keuchhusten, Heiserkeit u. Katarrh.
Vorräthig in Flaschen à 50 und 100 Pfg. bei Herrn
Paul Wolff,
Wilhelmsplatz 3.

Apotheker **W. Müller's**
Eudoutin,
bestes Zahnschmerzmittel, namentlich bei hohlen Zähnen. Beseitigt sofort jeden, wenn auch heftigsten Zahnschmerz. Zu haben in Fläschchen à 50 Pf. in der **Kgl. Priv. Rothen Apotheke,** Posen, Markt Nr. 37.



---

5 Ko. **Postcoll.** Rollmops M. 2,60 mar. Vollheringe 2,40, Kron-Sardinen 2,—, Kräuter-Anchovis, Bismarck-Heringe 3,50, Bratheringe, Heringe i. Gelée 2,50, Pa. Aal i. Gelée, Neunaugen 6,—, ger. Kieler Sprotten, Bücklinge, Riesenlachsheringe 2.50 bis 3.50. Frische Schellfische, Cabliau etc. 2,50 bis 3.— offer. geg. Nachn. excl. Porto. Ausführl. Preisblätter gratis.
H. Kreimeyer, A. L. Mohr Nchfl.
Ottensen-Altona.

QUAGLIO'S
Bouillon-Kapseln

allein **ächte,** im Gebrauch **beste** Marke. Zur Herstellung klarer **Fleischbrühe,** Verbesserung von **Saucen** u. **Suppen,** Kräftigung sämmtlicher **Gemüse- u. Fleischspeisen.** Man **achte** auf den Namen **„Quaglio“,** da **minderwerthige** Nachahmungen existiren.

Preis p. Kapsel **10 Pfg. = 1 große** Tasse Bouillon.

In **Posen** in den ersteren **Delikatessen-, Fleischwaaren-, Droguen- u. Kolonialwaarenhandlungen** zu haben. 16559

Engros-Lager bei
D. Peltesohn in Posen.

Mieths-Gesuche.

Breslauerstr. 9, I. Et., geräumige Wohnung von 5, meist großen, Zimmern **sofort** zu vermiethen. 15558

Versetzungshalber ist eine Wohnung von 4 Zimmern vom 1. Dezember ab zu verm. Näheres Königsplatz 9, II. 16925

In unserem Hause Berlinerstraße 5 ist ein

Lagerkeller

zu vermiethen. 16949

Selig Auerbach & Söhne.

Kl. Gerberstr. 8, II, ein möbl. Zimmer, sep. Eing., zu verm.

Wienerstr. 5, 2. Etage mit Balk., 5 Zimm., Küche und Nebengel., neu renov., sof. od. v. 1. Jan. zu vermiethen, 16963

Ein verheiratheter Beamter (kinderlos) sucht von sofort oder spätestens 1. Januar eine Wohn. von 3 Zimmern, Küche, Zubehör in der Oberstadt. Gef. Off. mit Preisangabe erbeten unter Ziffer E. M. 100 a. d. Exp. d. Blattes.

Stellen-Angebote.

Vertretung.

Eine leistungsfäh. ält. rhein. **Weingroßh.** s. für **Posen od. Prov.** einen geeign. tücht. **Vertreter** g. hohe Prov. Off. an **Rudolf Mosse, Mainz,** sub **1045.**

Deutsche, **ältere** 16948

Wirthin

per sofort ges., die in Federvieh- und Schweinezucht wohl erfahren. Einige Kenntniß d. poln. Spr. erwünscht. Off. mit Gehaltsanspr. a. d. Exped. d. Ztg. unter R. B. 100.

Einen Lehrling

sucht die Lederhandlung und Schäftefabrik 16950

J. Neumark, Posen,
Schuhmacherstr. 20.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft — Sonnabends geschlossen — suche einen ordentlichen und fleißigen **Lehrling** bei freier Station. **F. Goldschmidt,** Berlin, Rochstr. 1. 16942

Ein gut empfohlener

zuverlässiger Kutscher

kann sich sofort melden bei

Pohle & Broh,
Berlinerstraße 9.

Eine **deutsche Amme** wird sofort verlangt Alter Markt 74 II.

Moritz David.

Zum 1. Januar 1891 wird eine

Erzieherin

für 2 Mädchen (6 und 11 Jahr) aufs Land gesucht. Nur solche Damen wollen sich melden, welche gute Zeugnisse aufzuweisen haben, musikalisch unterrichten können und bescheidene Ansprüche machen. Photographie erwünscht. Fr.-Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter 999 R.

Dom. Skompe bei Stralkowo sucht vom Dezember ab einen gebildeten, tüchtigen und energischen

Hofbeamten.

Gehalt 300 Mark. Polnische Sprache nothwendig. Religion gleich. 16987

Für mein Colonial-, Destillations- und Getreidegeschäft suche ich zum ersten Januar 91 unter günstigen Bedingungen einen

jungen Mann.

Ferner suche zum sofortigen Antritt einen Lehrling aus anständiger Familie mit guter Schulbildung. Sonnabeud geschlossen.

Bernh. Hirsch,
Flatow, Westpr.

---

1 Commis und 1 Lehrling

finden per 1. Januar 1891 unter günstigen Bedingungen in unserer **Eisenhandlung** Stellung.

M. M. Herzfeld & Sohn
in Grätz, Prov. Posen.

Suche zum 1. Januar unverh., polnisch sprech. **Wirthschaftsb.,** der seine Brauchbarkeit nachweisen kann, bei 400 Mark Gehalt.

Reflektanten wollen zunächst kurzen Lebenslauf, sowie Abschrift der Zeugnisse einsenden.

Dom. Zabno bei Mogilno.
16881 **E. Matthes.**

Ein flotter

Correspondent u. Buchhalter

der im **Feuerversf.-Geschäft selbständig** gearbeitet, wird per 1. Januar für ein großes Assekuranz-Bureau zu engagiren gesucht.

Off. an **Haasenstein & Vogler,** Friedrichstraße 24, sub 884.

Für Comtoir und Expedition eines Fabrikgeschäfts wird ein

Lehrling

mit guten Vorkenntnissen, Christ, gegen Remuneration z. sof. Antritt ges. Off. sub A. Z. 50 hauptpostlagernd Posen.

Für mein Colonial- und Destillationsgeschäft suche per sofort oder 1. Dezember einen tüchtigen

jungen Mann.

J. Murżynski, Thorn.

Eine erfahrene

Wirthschafterin

(mos.), welche Kinder zu beaufsichtigen hat und in der Küche firm ist, wird u. A. der Gehaltsansprüche und Referenzen per sofort od. 1. Januar 1891 gesucht.

Rudolf Lippmann,
16951 Samter.

Maschinenmädchen

können sich melden.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Ein verh. **Kunstgärtner,** in allen Branchen der Gärtnerei erfahren, welcher auch mit Jagd und Fasanen Bescheid weiß, sucht Neujahr Stellung. Offerten erb. unter K. M. 50 Neumittelwalde.

Bitte wenden Sie sich an das 16628

Versand-Geschäft Kaufhaus Julius Böhm,
Berlin C., Koenigstr. 26a,

und verlangen Sie **unberechnet** u. **portofrei** den neuest. **illustrirten Pracht-Katalog** von 1891.

Derselbe enthält tausende genaue Abbildungen reizender **Gebrauchs- u. Luxus-Gegenstände** für Jedermann und zu jeder Gelegenheit passend.

Warum werden die Bilder der **Dresdener Galerie, des Berliner Museums, der Gustav Freytag-Galerie, Galerie schöner Frauen, die humoristischen Soldatenscenen in Photographiedruck-Reproduktionen** zu Geschenken mit Vorliebe gekauft?

Weil diese Bilder Unterhaltung und Belehrung bieten, weil sie **in Cabinetformat** (16: 24 ctm) **nur 15 Pfge.** das Stück kosten und trotzdem ganz vorzüglich ausgeführt sind.

Bisherige Verbreitung: über 2 Millionen Stück.

Auswahl von 400 Nrn. (religiöse, — Genrebilder, Venusbilder 2c.) 16537

6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung **von 1 Mk.** in Briefmarken überallhin **franko.**

25 Bilder in eleganter Mappe für M. 5,20 franko.
50 Bilder in eleganter Mappe für M. 9,00 franko.

Berlin W., Linkstraße 7/8.
H. Toussaint & Cie.

Einen größeren Posten

geschältes und ungeschältes Backobst, Nüsse, Himbeer- und Erdbeermus,

sowie ungespriteten **Himbeersaft** hat noch abzugeben

Reinhold Bartsch,
Saabor i. Schl.

Weiße Kachelöfen
à 60 Mark.

Fielitz & Meckel,
Ofenfabrik, 16859
Bromberg.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)